

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis pränumerando: Vierteljahr 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus, Einzelnnummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, Einzelnnummer in die Post-Belegungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Preussisch und Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inertions-Gebühr

Bekannt für die hochgehaltene Kolonialzeitung oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengedächte und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 5. November 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Berlin steht unter dem Zeichen der Kommunalwahlen. Morgen finden in 16 Kommunalwahlbezirken der dritten Abteilung Stadtverordnetenwahlen statt. Es handelt sich für die Sozialdemokratie um die Erhaltung von dreizehn und die Eroberung von drei Mandaten in dem „Roten Haus“. Seit Monaten sind unsere Genossen im Wahlkampf tätig, die organisatorischen Arbeiten abgeschlossen und alles für den letzten entscheidenden Akt — die Stimmabgabe — vorbereitet.

Morgen kommt es nur noch darauf an, die Pässigen aufzurütteln, die Säumigen anzuspornen, die Wähler der dritten Abteilung — die Beisitzenden — an ihre Pflicht zu mahnen, für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen und für den Sieg derselben zu sorgen, damit — soweit dies unter dem System der Dreiklassenschmach überhaupt möglich ist — die in der Sozialdemokratie politisch organisierte Arbeiterklasse ihre kommunalpolitischen Grundzüge und Forderungen in der Gemeindeverwaltung Berlin zur Geltung bringen kann.

Stärker und bedeutungsvoller wie sonst greifen die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in das politische Leben der Reichshauptstadt ein. Die bürgerlichen Parteien führen den Kommunalwahlkampf — vor allem in der dritten Abteilung — unter dem Banner des „Bocks“ — um den Einfluß der Sozialdemokratie im Rathaus zu verringern. Alle bürgerlichen Parteien scharfen sich unter der Devise „gegen die Sozialdemokratie“ zusammen, um soziale Fortschritte in der Kommunalverwaltung zu verhindern und sich die unbehaglichen Treiber, die unablässig auf Erfüllung der sozialen Aufgaben Berlins drängen, vom Halbe zu halten.

Um so wichtiger und notwendiger ist es daher, daß jeder Klassenbewußte Arbeiter, jeder Parteigenosse, jeder sozialgesinnte, für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes kämpfende Bürger Berlins seine ganze Kraft aufbietet, um den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Wir wissen, daß solche Männer — mit geringen unwesentlichen Ausnahmen — nur in den Reihen der organisierten Arbeiterklasse zu finden sind. Darum ergeht vor allem an die Arbeiter und Parteigenossen unser Mahnruf in letzter Stunde: Vorwärts zum Kampf! Vorwärts zum Sieg!

Dem kapitalistisch-bürgerlichen Block stellt die Sozialdemokratie den Block der kapitallosen, den Block ziel- und klassenbewußter Arbeiter, den Block der politisch und wirtschaftlich Entrechteten und Ausgebeuteten gegenüber — mit ihm wird und muß der Sieg unfer werden. Alles was unter den Wählern dritter Abteilung wirtschaftlich rückständig und politisch unfrei ist, hat sich zusammengeschart, um der Sozialdemokratie den Besitz im Roten Hause streitig zu machen und neue Eroberungen zu verhindern. Unsere Genossen müssen daher alle Kräfte aufbieten, um die Gegner zu Paaren zu treiben und nicht nur die gegnerischen Angriffe auf den alten Besitzstand unter starker Erhöhung der Stimmzahl glänzend zurückzuschlagen, sondern auch die noch nicht im Besitze der Sozialdemokratie befindlichen Bezirke der dritten Abteilung für die Partei zu erobern.

Wenn die Dreiklassenschmach es auch verhindert, die Majorität im Stadtverordnetenensaale zu erringen, so muß wenigstens die dritte Abteilung, in der Hunderttausende von Proletariern zusammengeschlossen sind — gegen die Handvoll Besitzender und Reicher in den privilegierten Abteilungen — dem arbeitenden Volke gehören. Die erdrückende Majorität der Wähler dritter Abteilung stellt die Arbeiterklasse — wenn jeder zur Wahl geht und den sozialdemokratischen Kandidaten wählt, dann kann uns niemand den Sieg streitig machen.

Die Genossen Berlins werden sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. In jeder Arbeiterwohnung, in jeder Fabrik, jeder Werkstatt, jedem Bureau, auf jedem Bauplatz — kurz überall da, wo in den zur Wahl aufgerufenen Bezirken Berufs-, Arbeits- und Parteigenossen sich zusammensuchen, muß von Mund zu Mund die Mahnung gehen: „Auf zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten!“

Männer und Frauen müssen sich in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation stellen, deren Ziel dahin geht, alle Sitze der dritten Abteilung im Stadtverordnetenensaale des „Roten Hauses“ aus sozialdemokratischem Holz zu zimmern.

Der Hauptgegner, gegen den sich der sozialdemokratische Ansturm in Berlin richtet, ist der Freisinn, dessen sämtliche Schattierungen sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie Weistand leisten. Zu dem mit Lug und Trug geführten Kampfe gegen die Sozialdemokratie verbünden sich alle bürgerlichen Parteien — wenigstens bei den Stichwahlen — marschieren Liberale, Konservative und Antisemiten zusammen und aus diesem Mißschmach werden die Kandidaten geführt, die nur um des Mandates willen allen Parteien und Richtungen vor der Wahl große Versprechungen machen, um nach Erlangung des Mandats die kommunale Verwaltung im materiellen Interesse ihrer Gesellschaftsklasse zu beeinflussen und zu fördern. So wird vor der Wahl die Lehrer- und Beamtenerschaft umworben; dem Grundbesitz, der bereits durch die Städteordnung ein unberechtigtes und gemeinschädliches Privilegium besitzt, wird gehuldet; den Kleinrentner-treibenden werden Versprechungen gemacht; den Arbeitern wird Hilfe in ihrer sozialen Not in Aussicht gestellt — aber wenn irgendwo der Satz: „Nicht Euch nicht nach ihren Worten — sondern nach ihren Taten“ angebracht ist, so gilt

er dem Rathausfreisinn gegenüber, der das „Rote Haus“ zurzeit beherrscht und die Gemeindeverwaltung zu einer Domäne manchesterlich-kapitalistischer Wirtschaftspolitik stempelt.

Erst noch in der allerletzten Zeit hat der Rathausliberalismus im Interesse und zugunsten des Grundbesitzers es abgelehnt, den unverdienten Wertzuwachs in angemessener Weise steuerlich heranzuziehen und die durch das Hausbesitzerprivilegium geschaffene Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung dazu ausgenutzt, um die in Form einer kleinen Wertzuwachssteuer angestrebte Abgeltung der durch die finanziellen Leistungen und gemeindlichen Maßnahmen geschaffene Wertsteigerung des Grund und Bodens zu hinterziehen. Die Magistratsvorlage, welche den Grundbesitz in viel zu geringem Grade zu einer Abgabe von dem unverdienten Wertzuwachs bei dem Verkauf von Grundstücken heranziehen wollte, wurde von der freisinnigen Majorität der Stadtverordnetenversammlung derartig verjuzt, daß von der Steuer nur noch das Papier übrig blieb, auf dem die Steuerordnung gedruckt war. Und nachdem der Rathausfreisinn in seiner überzogenen Mehrheit unter Führung des Herrn Cappel der Wertzuwachssteuer das Rückgrat gebrochen, die Vorlage in der Einzelberatung zu einem inhaltslosen Schemen gestaltet hatte, stimmten dieselben liberalen Kommunalpolitiker auch noch bei der Gesamtabstimmung gegen die von ihnen gebrauchsunfähig gemachte Vorlage, wodurch der in einer früheren Sitzung gefasste Beschluß, der die Einführung der Wertzuwachssteuer im Prinzip ausgesprochen hatte, aufgehoben und verjuzt wurde. Dieser von egoistischen Klasseninteressen geleiteten Kommunalpolitik des Rathausliberalismus stellt sich die verlogene Kampfesweise gegen die Sozialdemokratie würdig an die Seite, indem die von Rathausfreunden inspirierte „Freisinnige Zeitung“ bei der Verteidigung der Haltung des Freisinn in der Wertzuwachssteuerfrage sich darauf beruft, daß auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten schließlich gegen die Vorlage gestimmt haben. Natürlich nachdem die Ertragsfähigkeit von den Freisinnigen aus der Vorlage herausbekamotiert und statt des „Sein“ nur der „Schein“ geblieben war, hatte die Sozialdemokratie kein Interesse mehr an der Vorlage — aber unsere Genossen als Eideshelfer für die Ablehnung dieser Vorlage zu reklamieren, das ist doch schon der Gipfel freisinniger Heuchelei und bewußter Irreführung der öffentlichen Meinung. Ein echt freisinniges Travourstückchen.

So wie der Rathausliberalismus in Berlin bei der städtischen Boden- und Wohnungspolitik kapitalistischen Interessen dienlich ist — so wird auch das Verkehrswesen — wobei freilich die staatliche Aufsichtsbehörde eine unheilvolle Rolle spielt — der städtischen Verwaltung und den sich daraus ergebenden Einnahmen zum großen Teil entzogen. Dieselbe Vergünstigung des Privatkapitals zeigt sich bei Errichtung oder Erweiterung bestehender Licht- und Kraftanlagen, deren Kabel die städtischen Straßen und Plätze in Anspruch nehmen. Statt, wie es die Sozialdemokratie verlangt, all diese Anlagen mit städtischem Kapital zu errichten, in städtischer Verwaltung zu betreiben und den erzielten Nutzen im Interesse der Gemeinde für kommunale Zwecke zu verwenden, sorgt der Rathausfreisinn immer wieder dafür, daß dem Privatkapital diese Millionen Gewinne zufließen und läßt sich mit einer Abgabe abweisen — während eine nur den Interessen der Gesamtheit dienende Gemeindeverwaltung dafür sorgen müßte, daß die auf und in städtischem Grund und Boden erzielten Gewinne in ihrem vollen Umfange der Stadtkasse zufließen. Aber freilich, den Kapitalisten, welche die Stadtverordneten erster und zweiter Abteilung ernennen, sind hohe Aktiendividenden lieber als 3 1/2-prozentige Kommunalpapiere. Weil die Dreiklassenschmach ein Stadtr Regiment von Geldsackgnaden züchtet, deshalb auch die Herrschaft des Geldsacks im Rathaus. Eins bedingt das andere.

Würde die Berliner Gemeindeverwaltung eine von sozialer Fürsorge getragene kommunale Grund- und Boden-, Verkehrs-, Wohnungs- und Steuerpolitik nach den Forderungen des sozialdemokratischen Kommunalprogramms treiben, so würden sich all die Mißstände auf den Gebieten des städtischen Schul-, Armen-, Gesundheitswesens, alle Mängel, die der Reichshauptstadt noch in hygienischer Beziehung anhaften, sowie die zum Teil sträfliche Vernachlässigung der an der Peripherie gelegenen, von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Bezirke mit leichter Mühe beseitigen lassen. Die Aussicht hierzu erhöht sich — natürlich nur im Rahmen des Dreiklassenrechts möglichen Erfolges — mit dem steigenden Einfluß der sozialdemokratischen Partei durch ihre Vertreter im Roten Haus. Morgen bietet sich die Gelegenheit, daß die sozialdemokratische Fraktion im Rathaus um drei Mitglieder verstärkt wird; wir hoffen, daß die Genossen die feindlichen Bastionen siegend erstürmen werden.

Ein besonderes Kapitel in der Freisinnsherrschaft auf dem Berliner Rathaus bildet die „soziale Fürsorge“ für die städtischen Arbeiter.

Was auf diesem Gebiet gesündigt wird, davon legen Zeugnis ab die unaufhörlichen Klagen der städtischen Arbeiter, die neben ungenügenden Lohn- und Arbeitsbedingungen auch unter der tatsächlichen Einschränkung des Koalitionsrechts zu leiden haben; — Verkürzung der Arbeitszeit mit dem Ziel des Achtstundentages, Anerkennung der tariflichen Abmachungen der gewerkschaftlichen Organisationen, Einsetzung von Arbeiterausschüssen in den städtischen Betrieben, mit dem Recht, auf die Betriebsverhältnisse mitbestimmend

einzuwirken, unbedingte volle Koalitionsfreiheit der städtischen Arbeiter, angemessener Urlaub, — das sind im allgemeinen die Forderungen, für deren Erfüllung die sozialdemokratischen Stadtverordneten unablässig gekämpft haben und weiter kämpfen werden. Die Einführung dieser Einrichtungen in den städtischen Betrieben wird vorbildlich und erzieherisch auf die Privatindustrie wirken. Der verstärkte Einfluß der Sozialdemokratie im „Roten Haus“ führt die Einführung dieser Reformen näher — deshalb hat die Arbeiterklasse Berlins, gleichviel welcher politischen Richtung der einzelne angehört, im Interesse ihrer sozialen Hebung die Pflicht, morgen für den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten mit aller Kraft einzutreten; denn keine bürgerliche Partei will und wird den städtischen Arbeitern das notwendige Maß sozialer Fürsorge und politischer Rechte zu teil werden lassen.

Es gilt aber auch morgen durch die Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneten in allen sechzehn Bezirken einen wuchtigen Protest zu erheben gegen die Dreiklassenschmach, unter der das Proletariat in Preußen politisch rechtlos ist. Der Kampf für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen für Staat und Gemeinde muß die Arbeiter und Parteigenossen auch morgen bei der Stadtverordnetenwahl mit flammender Begeisterung erfüllen und sowohl im Siege als auch bei der Stimmzahl zum gewaltigen Ausdruck kommen.

Nur ein Teil Berlins ist morgen zur Wahl berufen — aber ganz Berlin muß die Helfer stellen, die in den Wahlbezirken die Arbeit des letzten Tages mit Eifer betreiben, dadurch den Erfolg sichernd. In allen Stadtteilen, in denen morgen Stadtverordnete dritter Abteilung zu wählen sind, hat die Sozialdemokratie im Januar bei der Reichstagswahl glänzend gesiegt. Morgen soll die kommunale Probe auf den bürgerlichen konservativ-liberalen Block gemacht werden.

Parteigenossen! Vernichtet die hierauf gerichteten Hoffnungen. Laßt den zusammengekauften, innerlich morschen bürgerlichen Block an der eisernen Geschlossenheit des Proletariats jämmerlich zerfallen. Verteidigt die Hochburgen der Sozialdemokratie und laßt auch auf den heute noch in Händen der Feinde befindlichen Zitadellen morgen das rote Banner siegreich emporgehen.

Parteigenossen! Vorwärts zum Kampf! Müht den letzten Tag und die letzten Stunden nach Kräften aus. Sorgt dafür, daß kein Arbeiter am Wahltag fehlt, daß keine Stimme dem kämpfenden Proletariat verloren geht. Sorgt dafür, daß der 6. November ein neuer Ruhmestag für die Berliner Sozialdemokratie wird.

Auf zum Sieg!

Aus dem Hof-Sumpf.

Den Junkern ist der Harden-Prozess denn doch auf die Nerven geschlagen. Die Eulenburg-Clique zwar haben sie, die mit dem „agratischen Kanzler“ ja sehr zufrieden sind, gar nicht ungern stützen sehen. Aber die Enttarnung einer so ungeheuerlichen Korruption vor dem ganzen Lande ist ihnen doch höchst peinlich. Sie entsagen sich jetzt vor dem Wahltag, an dem die „Besten und Besten“ gemessen werden können! Deshalb maant das Viertel-Organ dringend zur „Besonnenheit“. Man möge sich ja vor Verallgemeinerung hüten.

Höchst peinlich ist der „Deutschen Tageszeitung“ auch die Art, wie die Päderastienorgane des Grafen Lynar gefasst oder vielmehr nicht gefasst worden sind. Das Junkerorgan tut, als es von der Tatsache, daß Graf Lynar mit Pensionsberechtigung und dem Rechte des Führers des Majoritätstitels verabschiedet worden ist, erst durch den „Vorwärts“ erfahren habe. Als ob das das Junkerblatt nicht viel eher gewußt habe als der „Vorwärts“, dessen Personalkenntnis in Offizierskreisen begreiflicherweise eine weit geringere ist als die des Agrarierblattes. Das tollte aber ist, daß das Blatt sich so stellt, als vermöge es die Richtigkeit der Meldung des „Vorwärts“ nicht nachzuprüfen! Aber höchst peinlich bleibt ihm trotz aller Heuchelei diese Affäre. Es schreibt:

Wir möchten annehmen, daß wenn diese Darstellung richtig ist, etwaige Veräumnisse nachgeholt werden. Wir weisen schon darauf hin, daß für die Entscheidung darüber, ob Unklar zu gerichtlichen Einschreiten vorliegt, vor allem in Frage kommt, ob Mißbrauch der Dienstgewalt vorgelegen hat und ob nicht etwa schon Verjährung eingetreten ist. Wir würden es aber auf jeden Fall bedauern, wenn man wirklich gegenüber ehrgeizigen Offizieren, die ihre Uniform schändeten, sich mit Maßnahmen begnügt haben sollte, die nicht mindestens eine absolute Disqualifizierung der Schuldigen bedeuteten. Und wir sind überzeugt, daß diese Auffassung auch an den maßgebenden Stellen voll geteilt wird, und daß Veräumnisse, die vielleicht durch unvollständige Orientierung möglich waren, wieder gutgemacht werden. Gegenüber einer solchen moralischen Seuchengefahr muß unerbittlich durchgegriffen werden; natürlich nicht etwa wegen der sozialdemokratischen Agitation, sondern wegen der Sache selbst!

Merkwürdig nur, daß die Feststellung, daß Graf Lynar nicht einmal mit schlichtem Abschied entlassen worden ist, bei dem heiligen Interesse des Junkerorgans für „die Sache selbst“ dem „Vorwärts“ vorbehalten blieb!

Und wenn das Junkerorgan zur „Besonnenheit“ mahnt, so hat das allerdings seine triftigen Gründe. Ist doch selbst die von einem

Abhängen herausgegebene „Neue Gesellschaftl. Korresp.“ in der Verfassungsgemeinerung so weit gegangen, zu behaupten, daß man die Verfassungen der Lhnaar und Hohenau in Berliner Hofkreisen „erwölbtlich“ seit Jahr und Tag gekannt habe. Man habe aber beide Augen zugeknallt, da es in diesen Kreisen noch mehr Lhnaar und Hohenau gebe! Und auch die „Milit. pol. Korrespondenz“ bestätigt die Tatsache, daß in Offizierskreisen die Väterlandstochter des Grafen Lhnaar nicht nur bekannt gewesen sei, sondern auch durch die Art der Bewilligung seines Abschiedsgelohs zur Evidenz erwiesen worden sei. Als Graf Lhnaar sich auf die Anzeige des betreffenden Soldaten hin sich vor seinem Regimentskommandeur, dem Obersten Freiherrn v. Rüdthofen, habe rechtfertigen sollen, sei er dieser Aufforderung dadurch ausgewichen, daß er sich krank gemeldet und seinen Abschied eingereicht habe. Und dieser Abschied sei nicht, wie man unter den besonderen Umständen des Falles hätte annehmen sollen, sofort, sondern „unauffällig“ mit den großen Veränderungen, den „Gesuchlisten“ des Monats, bewilligt worden!

Man sieht: je mehr man den Fällen näher tritt, desto peinlicher werden sie für unsere „Geistes und Vesen“!

Beseitigung der Getreidezölle.

Die freisinnigen Abgeordneten interpellierten heute in der zweiten sächsischen Kammer die sächsische Regierung darüber, welche Maßregeln sie gegen die enorme Steigerung der Getreidepreise im Interesse der Volksernährung zu ergreifen gedenke. Die Interpellation wurde von dem Abgeordneten Günther ausführlich begründet. Er forderte: Die sächsische Regierung möge im Bundesrat dahin wirken, daß zeitweilig die Getreidepreise aufgehoben würden und daß die Ausfuhrprämien für Getreide beseitigt würden. Minister Graf v. Hohenhausen beantwortete diese Forderungen dahin, die Regierung betrachte gleichfalls die aufsteigenden Getreidepreise als einen Uebelstand, der ernste Beachtung verdiene. Die Ursache sei jedoch nur in der schlechten Weltermenge zu suchen. Daher sei der Preis nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt auf dem Weltmarkt gestiegen. Gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle habe die Regierung schwere Bedenken im Interesse der heimischen Landwirtschaft. Auch sei die Steigerung der Getreidepreise nur (!) vorübergehend, wie das auch schon in früheren Jahren der Fall war. Namentlich im Hinblick hierauf lehnte der Minister unter dem Vorbehalt der Agrarier ab, im Bundesrat für eine Ermäßigung der Zölle einzutreten.

Danach soll sich also das alte Spiel, wie es Herr Roddielki beliebt hat, nochmals wiederholen. Der ministerielle Geschäftsführer der Agrarier versicherte damals gleichfalls, daß die Hiettsnot nur vorübergehend sein werde. Später hat er selbst zugegeben, daß er nicht recht an diese Versicherung geglaubt habe. Vielleicht ist übrigens die Frage gestellt, seit wann denn im Deutschen Reich die Volksmassen die Verpflichtung besteht, auch „nur vorübergehend“ zu hungern, damit sich die preussischen Junker ihre Taschen in ihnen selbst unerwarteter Weise füllen können! Gerade weil die jetzigen Getreidepreise exorbitant hoch sind, so hoch wie noch seit dem Hungerjahr 1891, müssen sofort Maßnahmen ergriffen werden! Und wenn die Regierung die Hochpreise für vorübergehend hält, so soll sie zunächst vorübergehend die Getreidezölle aufheben!

Die deutschen Getreidezölle halten den Getreidepreis um 50 Mark über dem Weltmarktpreis! Gerade daß der Weltmarktpreis gestiegen ist, macht die Wucherzölle in diesem Jahre vollends unerträglich. Die Herrschaften mögen sich nicht täuschen: Die Auswucherung des Volkes zugunsten einer kleinen Schar von Großgrundbesitzern hat schon zu Zeiten der Hochkonjunktur maßlose Erbitterung in der arbeitenden Bevölkerung erzeugt. Sind doch die Wohnsteigerungen, die die Arbeiterorganisationen in schweren Kämpfen den Unternehmern abgerungen haben, zum größten Teil durch die gestiegenen Lebensmittelpreise und die Wohnungssteuerung wieder illusorisch gemacht worden. Jetzt aber sind die Tage der Hochkonjunktur vorüber! Die Lebenshaltung der Arbeiter verschlechtert sich. Die Verdienste aus Überstunden fallen fort. Die Arbeitslosigkeit fordert ihre Opfer, die Nacht der Unternehmerorganisation wächst, die Löhne sinken. Da bedeuten Wucherpreise für alle Lebensmittel, der Kartellwucher in Kohle, der städtische Bodenwucher der von den Großhändlern unterstützten Terraingesellschaften eine Gefährdung der Volksernährung im allerhöchsten Maße. Da muß die Arbeiterschaft an den Staat die Forderung stellen, diesem an das Arbeiterleben greifenden Wucher dort, wo er die Nacht dazu hat, entgegenzutreten!

Die Wucherer auf dem Weltmarkt hat den deutschen Großgrundbesitzern, da in Deutschland eine Mittelernte war, ohnehin große Profite gebracht. Ist denn die Staatsmaschine zu gar nichts anderem mehr da, als den Junkern auf Kosten der Arbeiter immer neue, immer höhere Profite zuzuschlagen? Ist die Steigerung der Bodenpreise noch immer nicht hoch genug? Sind diese parasitischen Existenzen, die Grundrentner, niemals zufrieden zu stellen? Die Arbeiter werden auf einer deutlichen und klaren Antwort bestehen. Sie werden die Frage in ihren Versammlungen im Lande und durch ihre Vertreter im Reichstag stellen. Die Getreidezölle müssen suspendiert werden! Der Kampf gegen die Wucherzölle darf nicht ruhen, er muß mit immer verstärkter Wucht aufgenommen werden!

Zur neuen Marinevorlage.

Wie haben bereits darauf hingewiesen, daß sich jetzt auch Herr Oberst Gable mit besonderem Eifer für die neue Flottenvorlage ins Zeug legt. Um die Berechtigung einer der Hauptforderungen, nämlich die Herabsetzung der Lebensdauer unserer Linienschiffe um fünf Jahre darzutun, bringt er in einer der letzten Nummern des „Berliner Tageblatts“ eine Tabelle, nach welcher sich für das Jahr 1910 folgender Zustand ergeben soll:

	unter 20 Jahren	über 20 Jahre	im ganzen
England	55 (89 Proz.)	7	62
Amerika	31 (100)	0	31
Frankreich	28 (73)	10	38
Deutschland	28 (73)	10	38
Japan	14 (100)	0	14
Oesterreich	9 (100)	0	9
Italien	8 (57)	8	16

Wir können diese Zusammenstellung beim besten Willen nicht als richtig anerkennen. Einer der größten Fehler an ihr ist der, daß bei Deutschland die acht Küstenpanzerschiffe mit aufgeführt werden. Diese Schiffe sollen zwar laut Flottengesetz von 1900

nach Ablauf ihrer geschätzten Lebensdauer durch Linienschiffe ersetzt werden, sie sind aber noch nie Linienschiffe gewesen. Und da die Regierung ja nicht nur die Ersatzpflicht der Küstenpanzer, sondern sämtlicher Linienschiffe herabsetzen will, so hat man bei einem Vergleich solcher Art die Küstenpanzerschiffe aus dem Spiele zu lassen, so wie das Herr Gable sonderbarerweise auch bei Amerika und Japan tut. Wir kommen auf Grund einer eingehenden Prüfung der Schiffsbestände und der Bauprogramme aller großen Seemächte zu dem Resultat, daß sich 1910 das folgende Bild zeigen wird:

	unter 20 Jahren	über 20 Jahre	im ganzen
England	55 (96,5 Proz.)	2	57
Amerika	27 (96,8)	1	28
Frankreich	24 (72,7)	0	24
Deutschland	24 (96,8)	1	25
Japan	12 (92,8)	1	13
Oesterreich	9 (100)	0	9
Italien	9 (56,3)	7	16

Jedenfalls ist aus dieser Tabelle ersichtlich, daß Deutschland in bezug auf die Zahl der Schiffe der ersten Kategorie prozentual und absolut äußerst günstig dasteht. Aber wir können selbst bei der ungünstigen Mitrechnung der acht Panzerschiffe zu einem weit günstigeren Resultat als Herr Gable, weil bis zum Jahre 1910 ja nur die Küstenpanzer „Siegfried“ (Stapellauf 1889) und „Vertul“ (Stapellauf 1890) das Alter von 20 Jahren erreicht haben. Hierbei ist jedoch zu erwähnen, daß mit den Ersatzbauten für das Linienschiff „Oldenburg“ und für die Küstenpanzer „Siegfried“, „Vertul“ und „Friedrich“ (Stapellauf 1891) bereits 1908 und 1909 begonnen wird.

Doch weshalb wählt Herr Gable gerade das Jahr 1910 zu dem Vergleich; weshalb nicht beispielsweise das Jahr 1915? Die Antwort darauf wird nicht schwer, wenn man weiß, daß 1915 die Gesamtzahl der über 20 Jahre alten Schiffe betragen wird: in England und Frankreich je 19, in Amerika 5, in Deutschland dagegen nur 4.

Unserer Ansicht nach spiegeln jedoch obige Rechnungen die wirklichen Verhältnisse überhaupt nicht ganz richtig wieder. Die zuverlässigste Art des Vergleiche ist die Berechnung des Durchschnittsalters der Schiffe; diese aber ergibt — wie wir noch zeigen werden — ein äußerst günstiges Resultat für Deutschland und zeigt somit, daß die Forderung der Regierung selbst von ihrem Standpunkt aus nicht berechtigt ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. November 1907.

Minister gegen die Sozialpolitik!

Es war bekanntlich eine fortwährende Klage des Verbandes der Industriellen, daß Graf Posadowski, bevor er seine Gesekentwürfe einbrachte, die Herren vom Verband nicht zuvor um ihre Erlaubnis gefragt hat. Wie es scheint, wird dem jetzt gründlich abgeholfen werden. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet von einer Konferenz, die Minister Delbrück und, anstelle des verhinderten Staatssekretärs Bethmann-Hollweg, Ministerialdirektor Caspar mit den westpreussischen Behörden in Danzig gehabt hat.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand die geplante Reform und Vereinfachung unseres gesamten sozialen Versicherungswesens, insbesondere aber der Arbeiterversicherung.

Das Blatt fügt dieser Meldung hinzu:

„Es temgezeichnet sich diese Beratungen als der erste Schritt zur Umwirklichung der Absichten, aber die in den Ressortministerien und vor allem in der wirtschaftlichen Abteilung des Reichsamts des Innern ausgearbeiteten und dem Bundesrate sowie dem Reichstage später hinsichtlich einer Umgestaltung unseres sozialen Versicherungswesens, namentlich zu machenden Vorschläge zunächst mit Männern Fühlung zu nehmen und Aussprache zu halten, die inmitten der Praxis des täglichen Lebens stehen.“

Wir haben nichts dagegen, daß die Bureaukraten mit Männern der Praxis Fühlung nehmen, möchten aber sehr energisch betonen, daß zu den Männern, die in der Praxis des täglichen Lebens stehen, nicht allein die Unternehmer, sondern in erster Linie auch die Arbeiter gehören. Wenn die Minister die Unternehmerorganisationen hören, so haben sie ebenso gut die Arbeiterorganisationen zu hören, in erster Linie die freien Gewerkschaften! Wenn das nicht geschieht, so zeigt das nur, wie selbstverständlich es für die angeblich unparteilichen Minister ist, nur auf die Unternehmer zu hören!

Im übrigen haben aber die Arbeiter alle Veranlassung, diesen Beratungen mit größtem Mißtrauen zu folgen. Unter dem harmlosen Vorwand einer „Reorganisation und Vereinfachung“ der sozialpolitischen Gesetzgebung verbirgt sich nichts anderes, als eine neue Entrechtung der Arbeiter, verbirgt sich das Bestreben, den Arbeitern die Selbstverwaltung in den Krankenkassen zu rauben! Fürst Bilow hat das in seinem Antworttelegramm an den Verband der Industriellen schon ziemlich deutlich zu erkennen gegeben. Aber dieser Plan, so fürchtet die Regierung, wird den Widerstand der gesamten Arbeiterschaft wachrufen. Daher das heimliche Gekucke. Die Arbeiter sollen womöglich überrumpelt werden. Es ist Sache der Arbeiter, diese Ueberrumpelungsabsichten beizeiten zu nützen zu machen!

Rechtlicher Patriotismus.

Herr Johannes Kaempf, Banddirektor und im Nebenamt Vizepräsident des Reichstages, ein hervorragendes Mitglied der freisinnigen Volkspartei, energischer Vorkämpfer für die Befreiung der Wäse, aber nicht so energisch in der Wahlrechtskampfe, ist Vorsitzender und Hauptbeteiligter der Terraingesellschaft Wigleben. Diese Bodenrehabilitationsgesellschaft fordert und erzielt für den preussischen Vorgebirgsland in Charlottenburg 800 000 M. Letzter Tage verkaufte sie einige Parzellen zu dem unheimlichen Preise von 1000 M. die Quadratruete. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu:

„Da es sich hier um ehemaliges sumpfiges und erst durch Schüttung uubar gemachtes Gelände handelt, so muß der fabelhafte Bodenwert doppelt in die Augen springen. Als Hauptursache der enormen Preissteigerung dürfte wohl der Grund zu gelten haben, daß das neue Reichsmilitärgericht auf diesem Gelände errichtet wird.“

Die Herren von der Wigleben'schen Terraingesellschaft, an ihrer Spitze Herr Kaempf, machen, bemerkt dazu die „Zeit am Montag“, also mit dem Deutschen Reich kein schlechtes Geschäft. Daß es ihnen bei so angenehmen Beziehungen zum Vaterland leicht fällt, gute Patrioten zu sein, ist nicht gerade wunderbar. —

Ein neues Königsbürg?

Am 31. Oktober haben wir die Frage gestellt, weshalb ein russischer Juhörer eines von einem russischen Gelehrten gehaltenen Vortrages in Unterjuchungshaft genommen worden ist. Eine Antwort haben wir von der doch sonst nicht so schweigsamen Polizei oder ihren Helfershelfern in der Presse bisher nicht gelesen. Nach den Berichten, die uns inzwischen zugegangen sind,

ist und der Grund des Schweigens verständlich. Offenbar gestützt es die VII. Abteilung des Polizeipräsidiums nach einer Erneuerung des Ruhmes, den sie im Königsberger Prozeß vor zwei Jahren erworben hat, und deshalb vollführt sie anscheinend wieder einmal im ganzen Lande, „soweit die deutsche Junge“ und des russischen Väterchens Name klingt, große Taten zur Rettung des Vaterlandes diesseits und jenseits der Weichsel. Hausdurchsuchungen folgen einander in großer Zahl; die Menge muß es bringen, auf die Qualität kommt es weniger an. Wenn Polizeibeamte gesetzliche Vorschriften verletzen, so nehmen objektive Staatsanwälte so häufig genug an, daß das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit fehle.

Solche Staatsdrückungen gedeihen natürlich nur im Verborgenen. Vielleicht löst sich bald einmal der Schleier von den geheimnisvollen Polizeitaten. —

Die „Post“ über die hiesige Fäulnis.

Selbst den „Post“-Hilfen erregt der Fäulnisduft des Moskoprozesses einiges Würgegefühl, und das will doch etwas heißen! Besonders interessant ist, was das Blatt über die Hintermänner des Gardens sagt:

„Das Erlaunen über Gardens Informationen hat sich nach Bismarcks Tod sogar noch vermehrt und konnte bis zur Kränkung anwachsen. Wer in der „Zukunft“ die Fälle von mehr oder weniger unverständlichen Andeutungen über geheime Vorgänge, oft auch die sicheren Behauptungen über solche verfolgt hat, konnte keinen Zweifel mehr darüber hegen, daß in der Schreibstube des Herausgebers eine ungeheure Zahl von Fäden zusammenläuft, die ihn nach allen Seiten mit denen, die etwas wissen, verbinden; daß solche Kunde nicht von Lakaien und Reportern stammt, daß seine Reporter Odenstjerne und Brillantdiabene tragen. Da fragt man nun: Woher das Bedürfnis so vieler hochgestellter Persönlichkeiten, ihre Geheimnisse dem einen Mann zuzutragen? ... In diesem ungeheuren Wissen trägt keiner bei aus edeln Motiven oder aus Menschenliebe; da trägt nur bei, wen es dringend verlangt, den lieben Nächsten vor der Veröffentlichung das Brandmal seiner Sünde mit Schwefelsäure auf die Stirn geätzt zu sehen. Dem Publikum, der entgegenkommt, was sich ihm an geheimer Kunde bietet, ist daraus allein kein Vorwurf zu machen; wenn aber bei einem einzigen Manne, seiner eigenen Bekundung nach, ein solches Lager tödlichen Giftes sich anhäuft, so führt das zu dem traurigen Schluß, daß in unseren hohen Kreisen sich ein unerhörtes Demagogentum und Sykophantentum gebildet hat, ein Fäulnisprodukt, viel verderblicher als alles, was der Prozeß enthalten konnte.“

Eigentlich sollte sich die „Post“ über diese Fäulnis nicht allzusehr wundern. Denn von einer Gesellschaftsrichtigkeit, in der Blätter vom Schlage der „Post“ und der „Täglichen Rundschau“ gelesen werden, kann man nichts Besseres erwarten. —

Liberalität.

Die Herren von der freisinnigen Volkspartei müßten gerne die „unsicheren Rationisten“ loswerden; diese sind nämlich die Herren Barth, Gothein und andere, die den Kampf für die preussische Wahlreform als den dringendsten Aufgabe des Liberalismus bezeichnet haben. Die Herren von der Volkspartei freut aber die ganze „liberale Einigung“ nicht mehr, wenn in dieser noch Platz für wirklich liberale Elemente sein sollte. Daher ist in den freisinnigen Organen eine ununterbrochene Hege gegen diese entbrannt, die besonders die „Vredlauer Zig.“ mit besonderem Eifer sich angelegen sein läßt. Das gibt dem „Berl. Tageblatt“ Gelegenheit zu folgender Charakteristik:

„Wir bedauern nicht deshalb die Falsch der freisinnigen Volkspartei gutheissen zu können, weil einige ebenso kurz-sichtige als ehrgeizige Führer dieser Partei keinen Widerspruch aus den Kreisen der unabhängigen Liberalen dulden, sondern aus eigenem Ermessen defektieren wollen, was als geachteter, feinsinniger Liberalismus zu gelten hat. Gegen solche Ueberhebung, die ja in der Persönlichkeit der heute an der Spitze der freisinnigen Volkspartei stehenden Herren nicht die geringste Rechtfertigung findet, hat sich allerdings im Lande ein gewisses Mißtrauen ereignet.“

Wenn aber das Blatt noch immer Hoffnungen auf die liberale Einigung setzt, so dürfte es sich täuschen. Wir halten es aber auch von unserem Standpunkt für nützlich, wenn das Experiment, das die demokratischen Elemente jetzt mit den Fischbein anstellen, bis zum Ende geführt wird.

Verlangen die freisinnigen in der Wahlrechtsfrage vollständig, so scheinen sie noch ein Restchen Widerstand in der Frage der Ausnahmestimmungen in dem neuen Vereins- und Versammlungsgesetz zeigen zu wollen. Wenigstens versichern die „Voss. Zig.“ und die „Liberale Korresp.“, daß die freisinnigen für keine Sprachenausnahmedestimmungen zu haben sein werden. Wir wollen sehen, ob dieser Widerstand nicht etwa unter den Dohungen Herrn Dertels und den Schmeichelworten Wilows dahinschwimmt. —

Warenhandpatriotismus.

Man erinnert sich der Demonstrationen, die in der Wohnstadt vor dem Reichskanzlerpalais und dem königlichen Schloß stattgefunden haben. Der Kaiser hat damals den begeisterten Patrioten bekanntlich versichert, daß die Sozialdemokratie niedrigeren ist. Nun erzählt man aus „nationalen“ Kreisen, daß dieser spontane Begeisterungsausbruch sorgsam vorbereitet war. Hier wird u. a. gesagt:

„Das ist das Werk des Deutschen Nationalen Handlungsgeschäftsverbandes, der überhaupt in der Bearbeitung der öffentlichen Meinung eine fabelhafte Gewandtheit zeigt. Auch die bekannten MassenDemonstrationen vor dem Reichskanzlerpalais und dem königlichen Schloß in der Wohnstadt des vergangenen Winters waren das Ergebnis einer Schar unter das Publikum verteilter deutschnationaler Handlungsgeschäftsleute.“

Also der „Patriotismus“ wurde damals lanciert wie ein neuer Geschäftsartikel, die „spontane Begeisterung“ arrangiert wie ein Klagenartikel. Patriotische Kundgebungen als Warenhandartikel, warum eigentlich nicht? Wertheim sollte sich das jetzt nicht mehr entgehen lassen!

Wir begreifen durchaus nicht das „Berl. Tagebl.“, das meint: „Wenn der deutsche Reichskanzler seine nächsten Reden vor einer Schar antisemitischer Handlungsgeschäftsleute gehalten, so mag das allenfalls hingehen. Aber wenn man den deutschen Kaiser durch angestellte Claqueure an das Schloßfenster gelockt hat, so ist das der Gipfel zynischer Verwegenheit.“

Aber warum denn? Ist das demokratisch? Und wenn der Kaiser nun doch einmal zu den Massen reden und in die sozialdemokratischen Versammlungen als Diskussionsredner nicht kommen will? Der Kaiser wünscht nun einmal, nicht immer nur vor der Pöbelherrscher zu glänzen. Andere Massen, als die antisemitischen Handlungsgeschäftsleute und ihre freisinnigen Mitläufer kommen doch nicht vor's Schloß! —

Staatsgefährliches Turnen.

Das Ministerium des Geistes setzt auch unter dem neuen Minister Holle den Studischen Kurs unentwegt fort. Das Turnen hat es ihm angetan, allerdings nur dann, wenn es von der freien Turnerschaft ausgeht wird. Wenn sich Turner noch nebenbei recht reichlich im Singen patriotischer Lieder üben, dann finden sie Gefallen beim Kultusminister und erhalten für ihr Tun und Lassen einen Freibrief; mit einem Wort: Die Gesinnung der Turner ist für die Maßnahmen der Regierung entscheidend. Von diesem Gesichtspunkt aus erklärt es sich nur, daß die Regierung die freien Turner fortgesetzt mit Maßnahmen beschäftigt, die ihnen

Schwierigkeiten bereiten sollen. So wurde erst kürzlich gegen die freien Turner in Rixdorf, Grich und Charlottenburg eine aus dem Jahre 1839 stammende, vergilbte Kabinettsorder an das Tageslicht gezogen, und jetzt wiederholt sich derselbe Vorgang bei dem Turnverein „Fichte“. Einem Turnwart ist folgende Verfügung zugegangen:

Kgl. Provinzial-Schulkollegium.
Nr. IV. 5705.

Berlin W. O. den 15. Oktober 1907.
Poststraße 42.

Nach zuverlässiger Feststellung ereilten Sie in der 4. Lehrungsabteilung des Turnvereins „Fichte“ Turnunterricht an jugendliche Personen, ohne im Besitze des nach der Staatsministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1899 erforderlichen Unterrichts-erlaubnisbescheides zu sein.

Wir unterlagen Ihnen deshalb, solange Sie nicht den vorgeschriebenen, bei der Städtischen Schuldeputation nachzusuchenden Unterrichtsbescheid besaßen, die weitere Erteilung des Turnunterrichts an jugendliche Personen vom Tage der Behändigung dieser Verfügung ab unter der Warnung, daß für jeden Fall der Zuwiderhandlung auf Grund des § 48 der Verordnung vom 26. Dezember 1898 eine Geldstrafe von 100 M., buchstäblich: „Einhundert Mark“, gegen Sie festgesetzt werden wird.

(Unterschrift unleserlich.)

An Herrn Karl Thiel, hier, NW. 21,
Emdenerstr. 51.

Diese Verfügung entspricht einem allgemeinen Geläch des Kultusministers und scheint auf der „ganzen Linie“ in Anwendung gebracht zu werden. Nüchtern wäre es gewesen, wenn die Regierung ganz offen sagte: Weil ihr freie Turner seid, gestatten wir euch nicht, jugendliche Personen am Turnen teilzunehmen zu lassen. Nur die Turner dürfen jugendliche Personen in ihren Reihen haben, die ihrer Turnerei mit „Geist die im Siegerkranz“ eröffnen und mit „Deutschland, Deutschland über alles“ schließen. Hätte die Regierung das offen gesagt, so hätte sie sich die Mähe ersparen können, eine Kabinettsorder von 68 Jahren Alter auszugraben.

Daß die Regierung mit dieser Kabinettsorder ihren Zweck erreicht, die freien Turner zu festsitzenden Patrioten zu machen, daran glaubt sie wohl selbst nicht.

Vronfart v. Schellendorf gegen Arendt.

Gegen den Leutnant a. D. Vronfart v. Schellendorf, einen der Belastungszeugen im Petersprozess, hat seinerzeit die Petersdelegation, vor allem Herr Dr. Arendt schwere Beschuldigungen erhoben, um seine Glaubwürdigkeit zu diskreditieren. Dazu wird nun der „Neuen Hamburger Zig.“ von einem „alten Afrikaner“ allerlei Merkwürdiges berichtet. Danach hätte Herr Vronfart Herrn Arendt, der vor einem Jahre mit anderen Reichstags-Abgeordneten in Ostafrika war, persönlich zur Rechenschaft in Ostafrika gezogen. Der Vorfall hat sich in Rombasa im Hotel Cecil folgendermaßen abgespielt: Vronfart fragte zunächst Dr. Arendt, ob er der Verfasser des Artikels im „Tag“ sei, in dem ihm sittliche Vergehen vorgeworfen wurden. Als Arendt es bejahte, hielt ihm Vronfart zur Verführung der anderen Abgeordneten folgende Rede:

„Sie, Dr. Arendt, sind der . . . der . . . den ich kennen gelernt habe. Ich nehme nur Rücksicht auf Sie wegen der hier anzuwendenden Eingeborenen, sonst würde ich Ihnen diese Mißverhältnisse (dabei schlug Vronfart ihm seine Peitsche beim Gesicht vorbei) durch Ihr Gesicht ziehen, Sie ganz . . .“

Herr Dr. Arendt zog aber Herrn Vronfart nicht zur Verantwortung. Dieser erhielt vielmehr vom deutschen Konsul folgende amtliche Bescheinigung:

„Dem preussischen Leutnant a. D. Fritz Vronfart v. Schellendorf wird hiernit in bezug auf die im „Tag“ veröffentlichten Beschuldigungen, er sei wegen schwerer sittlicher Vergehen landesrätlich, bescheinigt: Daß dem kaiserlichen Konsulats Ehrenrätlichen über Herrn v. Vronfart nicht bekannt ist, daß er als preussischer Leutnant a. D. seine Pension vom deutschen Konsulatsbezirk und er sich längere Zeit in Rombasa aufgehalten hat, wo die Deutschen das Recht der Exterritorialität besitzen, also eigene Gerichtsbarkeit für Deutsche besitzen.“

Hierdurch sind also sämtliche Anschuldigungen seitens Dr. Arendts amtlich als unrichtig bezeichnet.

Gleichwohl ist uns nicht bekannt, daß Herr Dr. Arendt in Deutschland seine Beschuldigungen gegen Vronfart je zurückgenommen hat.

Die Vergehen Vronfarts sollen übrigens in Mißhandlungen eines Eingeborenen bestehen, wegen deren er in diesem Jahre zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Es wäre sehr merkwürdig, die Wichtigkeit dieser Darstellung vorausgesetzt, daß Herr Dr. Arendt gegen Vronfart wegen Handlungen so feindselig auftritt, die im Vergleich zu den Taten Peters vollständig verschwinden.

Schweiz.

Die Militärvorlage angenommen.

Jürich, 3. November. (Fig. Ver.) Der Surrepatriotismus, das Schwanken des roten Kreuzes, die Wespennester des Anarchismus und Antimilitarismus haben gestiftet: mit 320104 gegen 247152 Stimmen ist die Militärvorlage angenommen worden. 11 Kantone haben verworfen: Schwyz mit 5904 gegen 2504. Uri mit 2223 gegen 1527, Obwalden mit 1418 gegen 1311, Nidwalden mit 1457 gegen 847, Glarus mit 3938 gegen 2584, Freiburg mit 13 871 gegen 8863, Appenzel mit 1487 gegen 1152, Tessin mit 9206 gegen 7614, Valais mit 11 000 gegen 4000, Neuchâtel mit 11 260 gegen 7330 und Genève mit 7000 gegen 7400. 14 Kantone haben also angenommen, darunter Züri mit 14 148 gegen 11 662 Stimmen.

Die Militärvorlage von 1895 ist vor genau 12 Jahren, am 8. November 1895, mit 269 751 gegen 179 178 Stimmen verworfen worden. Die Militärlisten hatten also heute mehr Glück, wenn dies Resultat auch nur als ein Seitenstück zu dem Anglistprodukt der deutschen Reichstagswahlen von 1897 gelten kann.

Erwähnt sei noch, daß der Arbeiterkreis Auserjehl-Jürich 7000 „Nein“ gegen 4802 „Ja“ aufgebracht hat.

Wie heute schon viele bereuen, seinerzeit für den Posttarif gestimmt zu haben, so werden bald Hunderttausende bereuen, für die Militärvorlage gestimmt zu haben.

Italien.

Rein Generalfreie!

Rom, 4. November. (Privatdep. des „Vorwärts“.) Die „Gabbas“-Wahl über die Proklamierung der Obstruktion durch die Eisenbahner ist falsch und tendenziös.

Volksdampf gegen die „Modernisten“.

Rom, 3. November. Richtig päpstlichen Dekrets werden alle Bischöfe der Welt angewiesen, alle jene Priester, welche sich der modernistischen Bewegung angeschlossen haben, als außerhalb der Kirche stehend zu betrachten und gegen dieselben die entsprechenden Maßregeln zu treffen.

Serbien.

Der Protest der Sozialisten.

Belgrad, 4. November. (D. S.) Gestern hielt die sozialistische Partei eine Versammlung ab, um gegen das Kabinett Baskich Stellung zu nehmen. Die Versammlung war besser besucht, als das gemeinsame Protestmeeting der

bürgerlichen Parteien. Mehrere Genossenabgeordnete sprachen sich in heftiger Weise gegen die Gewaltregierung aus. Die gefasste Resolution verlangt die Auflösung dieser sowie Wahlen für die große Skupstina, welche die Verfassungsreformen vornehmen, das stehende Heer abschaffen, auch das allgemeine Wahlrecht einführen solle. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Die russische Revolution.

Die „echtrossische“ Duma.

Petersburg, 4. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach den bis 7 Uhr abends vorliegenden Meldungen sind 417 Dumaabgeordnete gewählt. Unter ihnen befinden sich 105 Rechte und Monarchisten, 124 Oktoobristen und Gemäßigte, 4 Mitglieder der Partei der friedlichen Erneuerung, 85 Kadetten, 14 polnische Nationalisten, 5 Mohammedaner, 11 Sozialdemokraten, 26 Linke und 2 Wilde.

Die Früchte des Staatsreichs.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Sie ernten jetzt, was Sie gesät. Die Regierung stellte sich unter die Standarte der Ektrossen, sie griffen das Land und der Staatsreich brachte ihr eine echtrossische Duma, dem Lande aber neue revolutionäre Energie: Immer zahlreicher werden die revolutionären Akte. Häufiger steht die Regierung den Ueberfällen der Postjäger gegenüber; sie muß jedem Zuge Truppen begeben, die aber meist verfehlen, wie die letzten beiden Ueberfälle inweit Tiflis und bei Relji zeigen. Organisierte revolutionäre Kolonnen konfiszieren aber und abermals in den Postwagen der Regierung große Geldsummen, und sie wissen trotz Militär und Polizei zu entkommen. In den Städten muß jeder Geldtransport der Post oder des Postamtes mit einem ganzen Haufen Militär umgeben werden. Das ist ein Belagerungszustand, in dem sich der Zarismus befindet. . . .

In Odessa erlebte die Regierung vor kurzem wieder eine Militärrevolte, und die beiden letzten Tage (29. und 30. Oktober) ist die Festung Wladimiroff in Asien der Schauplatz erster Unruhen gewesen. Die Einzelheiten über die Vorgänge dort fehlen noch immer, es steht nur fest, daß die Dineure den Anfang gemacht haben. Sie wollten die Schützenbataillone entwaffnen, was ihnen aber nicht gelang, da diese Angelprihen zur Verfügung hatten. Bei dem Zusammenstoß gab es zahlreiche Tote und Verwundete, damit aber war der Zustand noch nicht zu Ende. Den Revolutionären gelang es, das Torpedoboot „Slorij“ auf ihre Seite zu bekommen; dieses fuhr in See und begann von dort aus die Regierungsgebäude zu beschleichen. Mutig kämpfte der „Slorij“ unter der roten Fahne, als ihm mehrere Torpedobootzerstörer entgegengeführt wurden. Der „Slorij“ wurde unter Kreuzfeuer genommen. Er hielt sich tapfer und nur mit großer Mühe gelang es der Uebermacht, ihn zu bewältigen. Bloß drei Mann von den Leuten des „Slorij“ sind beim Kampfe am Leben geblieben. Auch die Revolutionäre, die mit dem Schiff hinausfahren waren alle tot. Auf den Regierungskreuzern Schiffe sind mehrere Offiziere verwundet. Der offizielle Telegraph will wissen, daß die Revolte jetzt völlig unterdrückt sei, doch das wird bezweifelt.

Im Kaukasus also und in Polen Eisenbahnüberfälle, in Wladimiroff ein neuer Militäraufstand, in Wlatta, so meldet eben der Telegraph, ein Attentat auf den dortigen Gouverneur, Fürst Gortschakoff, hier in Petersburg der Minister der Gefängnisse ermordet, und man weiß nicht, was die nächste Stunde bringen kann. Was soll unter solchen Umständen eine echtrossische Duma ausrichten, die jeder moralischen Autorität entbehrt? — Schon die Revolutionäre intensiver gemacht, sie sind zu neuen Angriffen übergegangen.

Menschen, die so todesmutig in die Schranken treten, wie jene junge Revolutionärin, die den Gefängnisminister Matimowski erschoss und darauf im Generalstab der Genarmirie das Dynamit auf ihrer Brust zur Explosion bringen wollte, um einen Haufen der „Blauen“ mit in den sicheren Tod zu nehmen, solche Menschen müssen wohl die Sieger bleiben und möge es noch so schwere Kämpfe kosten.

Wie nun erst, wenn die neue, echtrossische Duma sich zu „Taten“ aufschwingt? —

In die schwarzen Wahlen sind ein paar schwache Lichtpünktchen gekommen durch einige Resultate, die am 30. Oktober die großen Städte (Petersburg, Moskau, Wiga, Kiew, Odessa und Warschau) brachten. Hier sind die Wahlen direkt, die Wahlkommissionen brachten aber trotzdem den ganzen 31. Oktober zur Stimmzählung. Erst am 1. November morgens lagen die Ziffern vollständig vor, und es läßt sich nun ein Ueberblick über die Ergebnisse machen.

Was zunächst Petersburg anbelangt, so hat sich nun der langgehegte Wunsch der Kadetten erfüllt: ihr Führer Mikaloff ist gewählt, und zwar als einziger, der gleich gestern das absolute Mehr erhielt (51 Proz. aller Stimmen = 22 714). Als zweiter kommt Roditschew, als dritter Kosjubasch. Die Stichwahlen finden am 5. November statt. Die Sozialdemokratie vereinigte auf ihren Kandidaten Rechtsanwalt Sfolow, den Bekanntesten Verteidiger in politischen Prozessen 6291 Stimmen. Die Oktoobristen brachten es in der zweiten Kurie nur auf 20 Proz. aller Stimmen. In der ersten Kurie blieb der Kampf unentschieden, hier werden sich die Kadetten mit den Oktoobristen noch messen müssen, und der Ausgang ist ungewiß.

In Moskau regten die Kadetten in der zweiten Kurie über die Oktoobristen mit den beiden populären Kandidaturen: dem Vorstehenden der zweiten Duma Golowin und dem gewandten und scharfen Juristen Malaloff, der in der zweiten Duma der Regierung mit die unbekanntesten Wahrheiten zu sagen wußte. In der ersten Kurie kommt es zu Stichwahlen.

In welchen Resultaten die Pogrome für die Regierung führen, zeigt die Wahl in der ersten Kurie in Odessa. Hier siegte der linke Kadett Pergament, der in der zweiten Duma besonders in Interpellationsfragen der Regierung wichtige Hiebe zu verlegen wußte und einer der fleißigsten Arbeiter in den Kommissionen war. In der zweiten Kurie in Odessa hatte die Sozialdemokratie sehr gute Erfolge, und es besteht Hoffnung, daß der sozialdemokratische Kandidat Malantowitsch bei den Stichwahlen durchdringt.

In Kiew waren die Wahlen für die Opposition ebenfalls erfolgreich, das Endresultat wird aber auch hier erst die Stichwahl bringen. Wiga scheidet von der ersten Kurie in die Duma den allerschwersten reaktionären v. Worog. Die lettische Bourgeoisie stimmt mit für diesen, um in der zweiten Kurie die Stimmen der deutschen Hausgenossen zu erhalten. Hier siegte aber die reaktionäre deutsch-lettische Bourgeoisie auf ein ungeheures starkes Hindernis. Ihr Kandidat Grochow, eine reaktionäre Schlammkugel der ersten Duma, erhielt 6829 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Priedholm aber 4850 und der demokratische Kandidat Ansborg 1051 Stimmen, so daß bei den Stichwahlen die Niederlage Grochow als gesichert erscheint.

Terror gegen Terror.

Warschau, 4. November. (D. S.) Infolge des letzten Straßenkampfes zwischen Polizei und Revolutionären sind mehr

als 300 Personen verhaftet worden. Die Polizei vermutet, daß in den beschlossenen Häusern, in welchen die revolutionären Sozialdemokraten Warschaws befehligen haben. Es sind daselbst eine Unmenge verbrannte Papiere und 37 Browningpistolen gefunden worden. Bei einer der verhafteten Frauen entdeckte man unter dem Nieder eine kleine, aber sehr starke und merkwürdig konstruierte Bombe. Es wird befürchtet, daß die Revolutionäre berufen werden, sich an der Polizei für den Gang durch Massenentate zu rächen.

Hülfe „von oben“.

Petersburg, 3. November. (D. S.) Der Sekretär des Justizministers, Solowski, wurde verhaftet, weil er den Revolutionären Schriftstücke verkauft hatte.

Aus der Partei.

Kommunalwahltag.

In Oberursel (Taunus) siegte am 2. d. M. bei der Stadtverordnetenwahl nach hartem Kampfe die Sozialdemokraten in der dritten Klasse. Gewählt wurden die Genossen Häbisch, Lorenz und Stoß. Zusammen mit dem Genossen Wid, der vor zwei Jahren gewählt wurde, haben wir nun vier Vertreter in diesem Stadtparlament.

Von der einen reaktionären Masse.

Aus Halle a. S. berichtet man uns: Unter dem Zeichen des Bloks — wie bei den Reichstagswahlen — finden hier am 4., 5. und 6. November die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung statt. Konservative, Liberale, Kommunalreformvereine, Beamte, Jünglingsvereine, Kirch- und Gewerkschaften und gelbe Gewerkschaftler ziehen, zünftig gepaart, gegen die gebaute Arbeiterpartei in den Wahlkampf. Gewählt wird drei Tage, damit man all' die abhängigen Leute, kleinen Beamten usw. mit dem bekannten saftigen Brud an den Wahltag treiben kann. Das Stadtdirektorat Giebichenstein mit starker Arbeiterbevölkerung, wo viermal soviel sozialdemokratische als Blockstimmen abgegeben werden, hat man von der Allianz getrennt, um nicht die ganzen Stige zu gefährden, zahlreiche Arbeiterwähler sind aus der Liste gestrichen worden usw. Trotz aller Maßnahmen wird die Sozialdemokratie das Pulver trocken halten, und der Kampf wird ein heifer sein.

Als Parteisekretär an Stelle des Genossen Labert, der nach Kottbus berufen wurde, ist Genosse Tischlermeister Reiwand gewählt worden.

Als Parteisekretär für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Altona-Stormarn und Herzogtum Lauenburg) ist der Genosse Biskoff-Altona gewählt worden. Er, der bisher Kassierer des Zentralverbandes für beide Kreise war, hat am Sonntag sein Amt angetreten, das seit rund 20 Jahren von dem Genossen Karl Heinrich nebenamtlich versehen wurde. Das Ansuchen der Kreise erfordert eine ganze Arbeitskraft. Genosse Heinrich bleibt Vorsitzender des genannten Zentralverbandes.

Parteiliteratur.

Referentenfürer. Eine Anleitung zum Erwerb des für die sozialdemokratische Agitationstätigkeit nötigen Wissens und Könnens. Von Eduard David. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 1,50 M.

Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort: „Das Wichtigste will dem jungen Arbeiter, der sich in den Dienst der sozialdemokratischen Sache stellen will, den Weg zur Selbstbildung erleichtern.“ Es soll eine Anleitung sein, die „alten Gebanten und strebsamen heranzwachsenden Mitstreitern in Stadt und Land die Bahn öffnen soll.“ „Es kann nicht genug auf dem Gebiete einer Volksbildung in unserem Sinne gesehen, und alle Einrichtungen (Ausbildungslaufe von Partei und Gewerkschaften) dienen, einander ergänzend, der einen großen Aufgabe, die freieste Entfaltung aller in der heftigen Gesellschaft niedergehaltenen Intelligenzen zu ermöglichen.“

Aus Industrie und Handel.

Finanzliste.

Am vorigen Donnerstag hat die Bank von England ihren Diskontsatz von 4 1/2 auf 5 1/2 Proz. erhöht. In den letzten Tagen haben sich die Verhältnisse weiter verschlechtert, so daß die Bank sich veranlaßt sah, nochmals eine Diskontserhöhung vorzunehmen. Sie hat den Diskont auf 6 Proz. erhöht.

Da der letzte Anstiege der deutschen Reichsbank einen wesentlich ungünstigeren Status ergab als in den gleichen Wochen des Vorjahres und durch die Diskontserhöhung in England die Gefahr der Goldausfuhr verschärft wird, dürfte sich vielleicht auch die Reichsbank die Notwendigkeit einer weiteren Diskontserhöhung ergeben.

Deutschlands Ausfuhr an Eisen und Eisenwaren.

Die Ausfuhr Deutschlands an Eisen und Eisenwaren ist im laufenden Jahre zurückgegangen. In den ersten neun Monaten wurden an Eisen aller Art einschließlich Maschinen aus Eisen 3 653 263 Tonnen ausgeführt gegen 3 788 178 Tonnen in der Parallellzeit 1906. Die Ausfuhr war demnach um 134 915 Tonnen oder um etwas über 3 Proz. eingeschränkt. Sie war z. B. im Monat August sogar noch kleiner als 1905. Entweder war also der Inlandsbedarf so überaus stark, daß die gesteigerte Erzeugung und die überaus forzierte Einfuhr noch nicht einmal zur Befriedigung genügt, oder aber das Ausland zeigte nur noch ein sehr viel geringeres Verlangen nach deutschem Eisen als 1906. Auch die Bewegung der Einfuhr läßt den Schluss zu, daß die Steigerung der Inlandsversorgung nicht ganz unbefruchtet von dem Weltmarkt war. Der Import nach Deutschland ging von 584 786 Tonnen in den ersten neun Monaten 1906 auf 759 880 Tonnen in der entsprechenden Zeit 1907 hinauf, stieg also um 175 094 Tonnen oder 30 Proz. Da Deutschland fast ausschließlich aus Großbritannien Eisen bezieht und dort im laufenden Jahre ein ziemlich starkes Exportbedürfnis vorhanden ist, so ist die starke Einfuhrsteigerung von Eisen in diesem Jahre wohl ebensowenig eine Folge des starken Angebotes von Eisen am Weltmarkt, wie einer Bedarfssteigerung in Deutschland selbst.

Insolvenzen. Nach der „Fr. Ztg.“ geriet die Stockholmer Firma Karl A. Ralmberg u. Comp. mit den Filialen in Hamburg und Kopenhagen in Zahlungsschwierigkeiten. — Die Schuhfabrik Albert Keller in Dahn (Pfalz) meldete mit 350 000 M. Passiven Konkurs an.

Rückgang der Halbzugpreise — im Auslande.

Die preussische Regierung läßt sich ihren sozialpolitischen Ruhm nicht nehmen — sie bewilligte den Kohlen- und Stahlhingen sogar noch höhere Preise, als im Auslande die Preise bereits stark absanken. Das „V. Z.“ macht eine Zusammenfassung der Halbzugpreise in England auf Grund der Notierungen des „Ironmonger“. Danach wurden notiert:

	Blooms	Knäppel	Plattinen
am	Schilling	Schilling	Schilling
8. August	106—107	108	110
31. Oktober	89—91	90—92,6	92,6—95

Der englische Halbzugkonsument bezahlt also augenblicklich sein Halbzug schon um 18 Schilling pro Tonne billiger als vor drei Monaten und kann infolgedessen seine Fertigergebnisse um mindestens 20 Schilling pro Tonne — zu einer Tonne B-Produkte wird mehr als eine Tonne Halbzug verbraucht — billiger herstellen als im Sommer 1907.

Dem amerikanischen Reich.

Die Vorgänge in der Kupferindustrie haben ein Resultat gehabt, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Der Zusammenbruch des von den Rivalen des Kupfertraffes Aug. Heinge inszenierten Kupfer-„Corners“ verurteilte zunächst den Bankrott der von dessen Bruder geleiteten „Mercantile Bank“ in New York, wodurch hinwieder die mit derselben in Geschäftsverbindung stehende „Knickerbocker Trust Co.“ betroffen wurde. Die „widestens“ Gerüchte verbreiteten sich in der Stadt und es begann ein „Ansturm“ auf die letztere Gesellschaft seitens ihrer Depositen. Eine Untersuchung ergab, daß die Depositen der Gesellschaft bei einem Aktienkapital von noch nicht zwei Millionen Dollar 67 Millionen Millionen Dollar betragen. Die ängstlich gewordenen Gläubiger stürmten die Kassen, von denen dann eine ganze Reihe schließen mußten. — An der New Yorker Aktienbörse sind infolge dieser Vorgänge alle „Papierchen“, teilweise ganz tief, „geputzelt“. Ob der Finanzkrise die industrielle folgen wird, muß sich bald zeigen. Nach den Mitteilungen in der letzten Zeit über die massenhafte Entlassung von Arbeitern in der Eisen- und Stahlindustrie (wegen „Mangels an Aufträgen“) ist das sehr zu befürchten; denn es ist gerade diese Industrie, welche als „Thermometer“ für den Stand der Gesamtindustrie betrachtet wird, und von der es noch vor kurzem hieß, sie sei so sehr mit Aufträgen überhäuft, daß sie diese nicht bewältigen könne. Als direkte Ursache des Rückganges wird die Zurückziehung von Aufträgen seitens der Eisenbahngesellschaften angegeben, welche, obwohl sie schon lange nicht mehr den Transportbedürfnissen genügen, eine Einschränkung in den Ausgaben angeordnet, geplante Verbesserungen und Vergrößerungen aufgegeben und eine große Anzahl Arbeiter, besonders der Reparaturwerkstätten, „abgelegt“ haben.

Am Sonnabend hörten wiederum einige Zwangsliquidationen die Beruhigungsanstrengungen der Morgan und Genossen. Angeblich sollen einige der Banken, die unfehlbar Feiertag belamen, bald wieder ihren Betrieb aufnehmen. Die Nachricht wird gern gehört werden, allein es fehlt noch der Glaube, daß dahinter eine wirkliche Verbesserung der Lage steckt. Von heute wird gemeldet: Die New Yorker Blätter melden, beabsichtigt der Präsident Roosevelt, den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen und zwar angesichts der Finanzkrise sowie zwecks Annahme eines Gesetzes, welches dem Mangel an Bargeld abhilft.

New York, 4. November. (W. L. B.) Persönlichkeiten, die umfangreiche finanzielle Interessen vertreten, hielten gestern abend in Morgans privater Kunstgalerie Konferenzen ab, die sie bis in die frühen Morgenstunden ausdehnten. Ueber die Angelegenheiten, die dabei zur Sprache kamen, verlautet nichts. Für den heutigen Tag ist eine neue Versammlung in Aussicht genommen.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen!

Die Genossinnen werden dringend ersucht, soweit es in ihren Kräften steht, bei den Kommunalwahlen den Genossen hilfreich zur Seite zu stehen. Besonders am Wahltag sind Kräfte erforderlich, um die Säumnigen heranzuholen usw. Wer es ermöglichen kann, stelle sich den Wahlkomitees zur Verfügung.

Die Vertrauenspersonen.

Bürgerliche Frauen und der Freisinn.

Der Preussische Landesausschuß für Frauenstimmrecht beruft zum 6. November in Berlin eine öffentliche Versammlung ein mit der vielversprechenden Tagesordnung: Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Stimmrecht für Frauen. — Daß die bürgerlichen Frauen sich für die preussische Wahlrechtsbewegung interessieren, darüber kann man sich füglich nur freuen. Ebenso hat das erwähnte Thema unsere volle Sympathie. Daß sie das aber in Anlehnung an den Freisinn tun, gibt der Sache einen üblen Beigeschmack. Gerade diese Partei, die sich bis jetzt in dieser Frage in allen Schlangenhaltungen gebreht und gewendet hat, bietet wenig Zuverlässigkeit für die sachgemäße Behandlung dieses außerordentlich wichtigen Punktes. Daß Herr Gerlach referiert, könnte höchstens zu Täuschungen Anlaß geben: er ist ein Mäuser in der Wüste. Die Preßschelde in der freisinnigen Presse, die Wandlungen der Raumann und Barth, die Wittgänge nach Nordern nach zum Weibchenanzuger, sowie überhaupt die Haltung des liberalen Bürgertums zu seinen einstigen Grundanschauungen sagen da genug. Mit ihm ging es in den letzten Jahren rapid abwärts, und seit das Proletariat sich kraftvoll erhob, hat der Freisinn, schlatternd vor Angst, seine demokratischen Prinzipien nach und nach abbruch verweigert. In blinder Befangenheit sieht das Bürgertum in allen Ecken die Revolution lauern und unter seinem fadenfadenartigen, demokratischen Mittel Kopf ein durch und durch reaktionäres Herz. Und auch Herr v. Gerlach hat sich in der Frage des Frauenstimmrechts im Reichstage mit einer platonischen Liebeserklärung begnügt. Wie weit übrigens die Forderung im Liberalismus vorgeschritten ist, bezeugt die Aeußerung, die der freisinnige Gemeindefunktor und Freisinnabgeordnete Kopsch in einer liberalen Wählerversammlung des 10. Kommunalwahlbezirks getan hat. Dieser „moderne Fortschrittsmann“ brachte es fertig, der Sozialdemokratie vorzuwerfen, sie hätte sogar die Dienstmädchen schon organisiert, nächstens würde sie wohl auch die „Damen“ organisieren, die des Nachts durch die Friedrichstraße streifen. Das sagt ein „liberaler“ Mann unter „liberalen“ Männern und statt in der Aufwallung stülplicher Empörung ihm eine fastige Antwort zu geben, freut man sich noch über den „kapitalen Wig“. Viel haben wir ja von diesem Freisinnshelden nie gehalten, daß er ungestraft auf die niedrigste Stufe der Polemik steigen kann, zeugt von der tiefen Verlotterung des Freisinns. Uebrigens, Herr Rektor, wenn die Frage gestattet ist: Von wem werden die Damen in der Friedrichstraße erhalten? Aus wessen Tasche flieht denn das Geld zu ihrem Unterhalt? Arbeiter kommen hierbei gewiß nicht in Betracht. Es ist typisch für die Anschauungen des Bürgertums, daß sie nur den empfangenden Teil verachtet, den gebenden aber ruhig in ihren Reihen duldet. Und noch eine Frage: Wo nimmt denn dieser ehrenwerte Jugendbildner die Freieinheit her, ehrliche und anständige Diensthöten, unbescholtene Töchter des Volkes mit Strahlenbüchsen auf eine Stufe zu stellen? Und was sagen denn die bürgerlichen Fortschrittsdamen, die nicht genug ihre Sympathie für „ihre Schwestern“ aus dem dienenden Stande betonen können? Werden sie Herrn Kopsch die schamlose Beleidigung heimzahlen? Uns wird ja immer willkürlicher Klassenhaß vorgeworfen. Brutaler aber, als sich hier der abgrundtiefe Massenhaß zeigt, kann er nicht mehr zum Ausdruck kommen. Der Aufstieg der Arbeiter, die Diensthöten eingeschlossen, zu kultureller Höhe wird dadurch nicht im geringsten behindert. An dem werktätigen Volke aber liegt es, zwischen sich und jener Sippe das Nichtschick vollständig zu geschehen.

Was die Organisation fertig bringt! Die Karlsruher Kellerinnen haben sich eine Organisation geschaffen und planen bereits, durch die Errichtung eines eigenen Stellennachweises die privaten Stellenvermittlungsbüros auszufallen. Die hohen Gebühren, welche die Kellerinnen diesen Instituten zahlen müssen und welche sich nach den zu erwartenden Einkündern richten, fallen deshalb fast ins Gewicht, weil in den süddeutschen Restaurants die weibliche Bedienung vorherrschend ist. In fast allen größeren Städten bestehen jetzt Kellerinnenorganisationen.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Rigsdorf, Mittwoch, den 6. November, bei Thiel, Bergstr. 151/152: Vortrag, Genossin Marie Thiel.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin S.W. 47. 2. Seite 2. Beilage u. Unterhaltungsblatt

Reinickendorf-Op. Mittwoch, den 6. November, bei Grunders, Poppestraße 24: Vortrag, Frau Schulz.
Schöneberg, Montag, den 11. November, 8 1/2 Uhr, bei Ostf., Meiningenstraße: Vereinsvergütung.

Gewerkschaftliches.

Eine Illustration zu Ministerworten.

Unsere Gegner, seien es gegnerische Organisationen oder Unternehmer, gefallen sich darin, spaltenlange Artikel über den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften zu schreiben.

Doch auch von höherer Seite sucht man von Zeit zu Zeit dies nachzuahmen. War es doch kein Geringerer als der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongreß die Wirkung des Terrors zu schildern suchte, um damit zur gleichen Zeit, sagen wir in komischer Weise, der sozialdemokratischen Bewegung (gemeint sind freie Gewerkschaften) Terror vorzuwerfen. Er sagte dort wörtlich:

„Sie wissen selbst am besten, wie Terrorismus, von welcher Seite er auch kommen möge, nicht nur den moralischen Halt des Menschen vernichtet, sondern auch geeignet ist, ganze wirtschaftliche Existenzen zu zertrümmern. Die Waffen des rücksichtslossten Zwanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederzuringen, zu vernichten. Aber liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anstellt, alles, was ihr nicht zu Willen ist, beseitigen und niederzuringen, um dann diktatorisch ihre neue Ordnung der Dinge aufzurichten.“

In Osnabrück spielt sich gegenwärtig ein Stück Terrorismus ab, wie er schlimmer wohl nicht gedacht werden kann. Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Material fehle, geben wir hier die Vorgänge wieder.

Im Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasuhrfabrik von Kromschroder der Firma Vorschläge zur anderweitigen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Forderungen waren geringfügiger Natur. Zum Beispiel wurde in bezug von Lohnerhöhungen vornehmlich nur 5 Proz. gefordert, mehr Gewicht legte man auf bessere hygienische Einrichtungen. Zum Verständnis dieses Vorgehens sei bemerkt, daß die meisten Krankheiten und Sterbefälle in diesem Betriebe aus Erkrankungen der Lungen- und Atmungsorgane herrühren. Die Antwort der Firma auf die berechtigten Wünsche der Arbeiter war: Staubbüchse Garbroben werden gemacht, Ableitung zum Probiergas auch. In bezug auf die Ventilation machen wir es, wie wir es für gut befinden, Verkürzung der Arbeitszeit (bevor Entlassungen vorgenommen werden) gibt es auch nicht, einen Arbeiterausschuß oder Lohnerhöhung gar nicht.

Damit wurde die Kommission entlassen. Die Leitung des Metallarbeiterverbandes bestimmte die Arbeiter, noch einen Versuch zur Einigung zu machen. Die Antwort war ein Anschlag in den Betrieben, worin erklärt wurde: „Wer aufhören will, kann seine Papiere sofort in Empfang nehmen.“ Die Arbeiter wurden dadurch förmlich in den Streik hineingezwängt.

In gerade nicht vornehmer Weise wurde nunmehr der Organisationsleitung alle Schuld in die Schuhe geschoben. Sogar die „Arbeitgeberzeitung“ erschien zu diesem Zweck auf dem Plane. Sie schrieb:

„Die Arbeiter haben der Firma ein Schreiben unterbreitet, welches, wie sie selbst zugaben, vom Gewerkschaftssekretär verfaßt war. Es werden in der Fabrik die höchsten Löhne gezahlt und können es tüchtige Klemperer auf 40—45 R. pro Woche bringen.“

Wir wollen hierzu bemerken, daß in einem Flugblatt der Nachweis erbracht wurde, daß die Firma 20—40 Proz. niedrigere Affordlöhne bezahlt als die Konkurrenz.

Dieser Erguß des Scharfmacherorgans kennzeichnet so recht die Tendenzen der Scharfmacher. Also nur, weil die Arbeiter es gemagt hatten, ihre Wünsche und Beschwerden durch die Organisationsleitung in Form kleiden zu lassen, durfte die Firma keine Einigung mit den Arbeitern herbeiführen.

Schärfer ist wohl der Herrinhaus-Standpunkt noch nie herausgekehrt worden!

Nachdem die bürgerlichen Zeitungen erklärten, daß nunmehr der Arbeitgeberverband sich in kraftvoller Weise der Firma angenommen habe, setzte sich die Streikleitung mit diesen in Verbindung und fragte, ob derselbe in seinen Satzungen Verhandlungen von Organisation zu Organisation vorgehen hätte, im bejahenden Falle beantrage man Verhandlungen. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes hielt es überhaupt nicht für notwendig, darauf zu antworten. Man lancierte Nachrichten in die Presse, daß der Streik erledigt und alle Arbeitsplätze besetzt seien. Das arbeiterfreundliche Herz der Firma trug sie bei einem Feste zur Schau, welches sie den Arbeitswilligen in Würdigung deren Verdienste gab. Der Kommerzienrat Otto Kromschroder hielt hierbei eine Rede, deren Schlußafford in die Worte ausklang: „Aber das sage ich Ihnen: Von denen, die sich in unverantwortlicher Weise gegen uns aufgelehnt haben, kommt keiner wieder in den Betrieb!“ Nach dieser scharfmacherischen Rede erklärte ein Teil der Streikenden, daß sie nun nicht mehr gewillt wären, bei Kromschroder in Arbeit zu treten.

Doch der Terror, dessen Wirkung Herr Bethmann-Hollweg so gut zu schildern verstand, wurde nunmehr von der Firma in der kräftigsten Weise gehandhabt. Vor der Öffentlichkeit erklärte man, es kommt keiner wieder in den Betrieb, und auf der anderen Seite suchte man die nun in Arbeit getretenen von einer Arbeitsstelle zur anderen zu jagen. In welcher skrupelloser Weise die Firma vorgeht, beweist eine Bescheinigung, die ein aus der Arbeit gejagter Familienvater von sechs Kindern uns vorlegte. Sie lautete:

„Buntdruckbeständige ich den bei mir bis gestern angestellt gewesenem Arbeiter..... daß ich denselben auf Veranlassung der Firma Kromschroder entlassen muß.“

Kann wohl jemals der Terror schärfer gehandhabt werden? Ist wohl jemals in einem Streik mit niedrigeren Mitteln gearbeitet worden, wie es hier von Arbeitgebern (nebenbei nationalliberalen Größen am Orte) getan wird? Erst zwingt man die Arbeiter förmlich in den Streik, dann erklärt man in der Presse, der Streik ist die Gefahr von auswärtig gekommener Agitatoren. Die Organisation versucht, trotz dieser beleidigenden Aeußerungen mehrmals

eine Einigung herbeizuführen. Man läßt die diesbezüglichen Anträge unbeantwortet. Sodann erklärt man in der Öffentlichkeit: „Von denen, die sich gegen uns aufgelehnt haben, kommt keiner wieder hinein, und andererseits bringt man die Arbeiter, die sich daraufhin anderweitig Arbeit suchen, um Lohn und Brot.“

In diesem Vorgehen wird die Firma noch unterstützt durch den Arbeitgeberverband, dessen Mitglieder erklären, solange der Streik währt, dürfen wir keinen einstellen.

Sogar die Parteifreunde derer um Kromschroder sind emsig bestrebt, diese in ihrem terroristischen Gebaren zu unterstützen. So versuchte es auch der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Wambhoff, einen Klempermeister zu bewegen, Arbeiter, die aus Anlaß des Streiks dort in Arbeit getreten waren, zu entlassen.

Verständnis für die Firma zeigte die Polizeibehörde. Nicht weniger als sechs Prozesse sind gegen die Streikenden in letzter Zeit anhängig gemacht.

Bei den Verhandlungen stellte sich heraus, daß die Polizei in einseitiger Weise gegen die Streikposten vorgegangen ist. So beantragte der Amtsanwalt und Polizeiinspektor gegen zwei Streikposten, denen man weiter nichts zur Last legen konnte, als daß sie einen Arbeiter aufmerksam gemacht hatten, daß bei der Firma gestreikt würde, je drei Monate Gefängnis. Der Richter mochte den als Zeugen erschienenen Polizeibeamten darauf aufmerksam, daß er kein Recht gehabt hätte, die Posten zu sistieren. Der Beamte erklärte hierauf: „Wir sind von unseren Vorgesetzten so instruiert worden.“

Die Angeklagten wurden freigesprochen. An diese Stellen möge sich der Herr Staatssekretär wenden, wenn er wieder Luft verspürt, den Terror zu geißeln.

Deutsches Reich.

Streikurlauber.

Auf dem Eisenerzwerk „Maximilianshütte“ bei Amberg ist ein Streik ausgebrochen, weil die Direktion minimale Forderungen der Arbeiter brüskel abgelehnt hatte. Einige Christliche haben seit Beginn des Streiks ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Jetzt stellt sich aber heraus, daß nachdem sie bei der Direktion vorstellig geworden waren und erklärt hatten, nicht weiter arbeiten zu können, sie sich mit dem Obergericht dahin einigten, daß ihnen auf unbestimmte Zeit Urlaub gewährt werde und sie sich also nicht direkt am Streik beteiligen. Die Direktion selbst war es, die dies bekannt gab, da ihr daran liege, festzustellen, daß die Christlichen sich nicht am Streik beteiligen; eine Feststellung, die den braven Christlichen sehr unangenehm ist. Es sind wirkliche Musterknaben diese Herren, die ihren Arbeitskollegen gegenüber nicht als Streikbrecher gelten, es aber auch mit der Direktion nicht verderben wollen und sich deshalb für die Dauer des Streiks beantrauen lassen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Polizeirevolver in Tätigkeit.

Essen a. Ruhr, 4. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In der vergangenen Nacht larmten auf der Straße drei Personen. Durch eine hinzugekommene Schuhmannspatrouille wurden dieselben aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Die Räumlicher weigerten sich, dies zu tun. Im Verlaufe des Wortwechsels zog ein Schuhmann den Revolver und erschloß den Fensterpuher Vollmann. Der Beamte, der sich damit entschuldigt, daß der Revolver sich ohne sein Zutun entladen hat, wurde von seinem Posten entbunden.

Zum Tode verurteilt.

Lörrach, 3. November. (W. L. B.) Das Schwurgericht verurteilte den im Jahre 1887 geborenen Buchdrucker Otto Wilhelm Winne wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte seine Geliebte, die noch nicht 19 Jahre alte Schneiderin Hedwig Dreher, im Liebenwerda, auf der sogenannten Liebesinsel, ertrügt und dann in den Mühlengraben gestürzt.

Der Bestrafung entzogen.

Elbing, 4. November. (W. L. B.) Der Steuerassessor Rudolf Korf, der im Mai d. J. Defraudationen von 22000 R. beging, hat sich heute nachmittags im Krankenhaus in einem unbewachten Augenblick an einem Färdriker erhängt.

Eisenbahnunglück.

Leoben, 4. November. (W. L. B.) Heute vormittag ereignete sich bei der Station Glasbrenne ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Güterzug stürzte infolge Versagens der Bremse den mehrere Meter hohen Bahndamm hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet und der Feizer lebensgefährlich verletzt, während der Zugführer sich durch Abpringen rettete.

Treppeneinsturz.

Neapel, 4. November. (W. L. B.) Während heute nachmittags die Aushebung für die Marine vorgenommen wurde, brach infolge des großen Andranges der Ausgehenden ein Teil einer Treppe zusammen. Ungefähr 60 Personen stürzten in die Tiefe. 15 Personen wurden verletzt, zwei von ihnen schwer.

Studentenunruhen.

Petersburg, 4. November. (W. L. B.) Nach einer Meldung aus Tomsk sind daselbst Studentenunruhen ausgebrochen. Die Polizei besetzte das Universitätsgebäude und nahm über hundert Befragungen vor.

Gelbe Organisation in Finnland.

Helsingfors, 4. November. (W. L. B.) Heute erschien die Probenummer des Organs der finnländischen Arbeiterliga. Diese enthält das Programm der Liga, deren Zweck ist, die Lage der Arbeiter zu heben, ohne den anderen Klassen zu nahe zu treten und ohne die Produktion des Landes zu beeinträchtigen. Die Liga vertritt die sozialdemokratische Theorie betreffend das Eigentum, verwirft das politische und wirtschaftliche Programm der Sozialisten und verurteilt die Beziehungen der finnländischen Sozialisten zu den russischen Revolutionären und die feindselige Haltung des Sozialismus gegenüber der Religion.

Minenarbeiterausstand.

New York, 4. November. (W. L. B.) auf deutsch-antlantischem Kabel.) In Danville (Illinois) sind viertausend Minenarbeiter wegen Lohnfreistellungen in den Ausstand getreten.

Der Boykott gegen Jandorf und das Warenhaus des Weitens.

Eine Million zweihunderttausend und fünfhundert Flugblätter

wurden gestern in Berlin und seiner Nachbarschaft verbreitet, in denen die Ursachen klargestellt waren, welche die Berliner Arbeiterschaft veranlassen, den Boykott über die Firma Jandorf z. verhängen.

Wir haben sogar die Ueberzeugung, daß auch dieser Teil des Publikums der Firma Jandorf gegenüber trotz doppelter Rabattmarken und billiger Kodartikel zurückhaltender wäre, wenn man allgemein objektiv über die Ursache des Boykotts unterrichtet wäre.

Taktik des Lotzschweigens!

In der vorigen Woche brachten die bürgerlichen Blätter bekanntlich ein Inserat von einer halben Seite, in welchem die Ursache des Boykotts durch geschickte Gruppierung der Tatsachen und christliche Verschweigung wichtiger Umstände falsch dargestellt war.

Die Arbeiter haben auf einen solchen Zwang aus Desinteresse verzichtet. Wie die Figura zeigt, fällt es den Redaktionen der Blätter, die sonst gern die Arbeitergroßen entgegennehmen, sehr schwer, dem wirtschaftlichen Gegner — das sind ihnen die Arbeiter trotz alledem! — in gleicher Weise gerecht zu werden.

Die Zahl der Verhaftungen

hat neuerlich abgenommen. Womit wir beileibe nicht gefagt haben wollen, daß der Eifer der Polizei nachließ. Im Gegenteil. Als im Osten mehrere kleine Geschäftsleute die Boykottzettel in ihr Schaufenster hängten, forderten Schutzleute ihre Entfernung und einem Gastwirt wurde sogar bedeutet, daß er so auf eine Verlängerung der Polizeistunde nicht rechnen könne.

Bekehrungen.

Der Spittelmarkt ist von Blumenhändlerinnen entblüht. Mit derjenigen, die sich zur Denunziantin hergab, haben auch die anderen den Platz verlassen, um nicht mit der Schulbigen verwechselt zu werden.

Gestern früh erschien auf unserer Redaktion auch Frau Fischhändlerin Neumann von Stand 12 der Markthalle in der Andreasstraße. Die Dame war sehr aufgeregt; von dem fallen Blut ihrer schuppigen Handelsware zeigte sie keine Spur.

Soziales.

Aus den Steinbrüchen.

Auf die Lage der deutschen Steinbrucharbeiter wirkt der soeben erscheinende Bericht der Steinbrüche-Vereinsgenossenschaft für das Jahr 1906 ein großes Licht. Der Arbeiterwechsel muß in diesem Industriezweige kolossal sein.

Interessant ist es auch, daß im Süden Deutschlands die Betriebe viel kleiner sind, als im Norden. Versichert waren im Jahre 1906:

Table with 6 columns: Sektion, Betriebe, Effektivarbeiter, Vollarbeiter zu 300 Arbeitstagen gerechnet, Auf einem Betrieb entfallende Vollarbeiter, Durchschnittlicher Jahresverdienst.

Der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters betrug pro Jahr 987 M. gegen 933 M. im Jahre 1905. Die Mehrzahl der Steinbrucharbeiter wird aber auf keine 300 Arbeitstage im Jahre kommen und ist deshalb der Verdienst noch unter 987 M. pro Jahr, bei schwerer und gefährdeter Tätigkeit!

Gemeldet wurden im Berichtsjahre insgesamt 10 848 Unfälle gegen 10 186 im Jahre 1905. Gegen 1885 hat sich die Zahl der Verletzten verdoppelt, ist von 52 525 auf 170 101 Vollarbeiter gestiegen.

Während im Jahre 1885 auf 1000 Versicherte nur 34,6 Verletzte durchschnittlich einfielen, zählte man im Jahre 1906 bereits 63,8 Verletzte. Der Unfallzustand wird immer „wirksamer“: seit 1885 wurden insgesamt 4877 Steinbrucharbeiter getötet — 14,6 Proz. der entschädigten Fälle.

Der Bericht bemerkt: „Die meisten entschädigten Unfälle, nämlich 501, sind wiederum durch Zusammenstoß, Einwurf von Stein- und Erdmassen, Herabfallen von Steinen usw. verursacht worden.“

Die Fürsorge für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen wurde in 486 Fällen von der Vereinsgenossenschaft übernommen, davon wurden 80 vor und 112 mal nach Ablauf der 13. Woche als geheilt entlassen.

Unfallig wenig wird über die Tätigkeit der technischen Hilfsbeamten der Vereinsgenossenschaft berichtet. Keine Statistik über die Zahl der revidierten Betriebe, die Zahl der vorgefundenen Mängel. Sogar die Unfallstatistik wird wesentlich eingeschränkt.

Dagegen wurde der Alkoholmißbrauch „wirksam bekämpft.“ Ein Plakat: „Alkohol und Nährwert“ wurde auf Veranlassung des Kommerzienrats Weimann hergestellt.

Von den Verurteilungen der Verletzten wurden von den Schiedsgerichten 1358 zugunsten der Vereinsgenossenschaft und nur 375 zugunsten der Verletzten entschieden!

Gerichts-Zeitung.

Vom polizeilichen Streifereischutz.

Einige durch das Reichsrecht konservierte Bestimmungen des alten preussischen Preßgesetzes, die selbst nach gelegentlichen höchstgerichtlichen Aussprüchen sich mit dem Geiste der Zeit nicht mehr vertragen, müssen unter anderem auch dazu herhalten, Streiferecher vor dem „sozialistischen Gift“ zu bewahren.

Einige durch das Reichsrecht konservierte Bestimmungen des alten preussischen Preßgesetzes, die selbst nach gelegentlichen höchstgerichtlichen Aussprüchen sich mit dem Geiste der Zeit nicht mehr vertragen, müssen unter anderem auch dazu herhalten, Streiferecher vor dem „sozialistischen Gift“ zu bewahren.

und auch nicht darauf, daß nur ein Flugblatt als verteilt direkt nachgewiesen sei. Allen Anschein nach hätte S. mit dem Verteilen aufgehört, als er sich ertappt sah.

Auf die Revision des Angeklagten hob am Donnerstag das Kammergericht das Urteil des Landgerichts zwar auf, sprach S. aber nicht frei, sondern verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück.

Was alles zur „öffentlichen Angelegenheit“ wird, wenn es von Arbeitern behandelt wird!

Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten beraten oder erörtert werden sollen, unterliegen bekanntlich nach dem preussischen Vereinsgesetz der Anmeldepflicht. Als eine solche Versammlung erachteten Polizei und Staatsanwaltschaft eine Zusammenkunft der Metallarbeiter der Schmöbischen Fabrik, welche auf Wunsch dieser Arbeiter Genosse Schulz vom Deutschen Metallarbeiterverband, der befohlene Leiter des Zweigvereins für Hamburg und Umgebung, einberufen hatte.

Ist auch die Ladentür am Feiertage zu verhängen?

Der Jigarenhändler Klumpe in Berlin sollte die Polizeiverordnung vom 27. März 1903 dadurch übertreten haben, daß seine Ladentür um 11 Uhr 30 Minuten am Anfreitag nicht verhängt war.

Die bedrohten Arbeitswilligen.

Gegen das Urteil, welches, wie wir am 31. Oktober mitteilten, gegen die Genossen Dredöler Weber und Tischler Pahlke vom Landgericht in der Berufungsinanz wegen vermeintlicher Verletzung von Arbeitswilligen gefällt wurde, ist Revision eingelegt.

Die anarchische Märzzeitung vor dem Reichsgericht.

Wegen eines Artikels „Militarismus und Rebellion“ in der Märznummer des „Revolutionär“ waren der Redakteur Wehner und der Expedient Zumppe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Uebertretung des Preßgesetzes zu 100 resp. 105 Mark Geldstrafe vom Landgericht Berlin verurteilt worden.

Tatsachen, sondern nur Anschauungen der Richter zutage treten, während der Staatsanwalt sich gegen die Freisprechung Straußes wendete. Die Revision des Staatsanwalts wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen, da Strauß nach der Zeugenaussage den Inhalt der Nummer nicht gekannt habe. Das Urteil gegen Wehner und Zumppe jedoch wurde aufgehoben, weil seine Gründe nicht erkennen lassen, zu welchen strafbaren Handlungen aufgefordert worden sein soll.

Verfammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Eine Vertrauensmännerversammlung für sämtliche Bezirke und Branchen fand am Mittwochabend bei Freyer in der Koppensstraße statt. Die Festsetzung der vom 1. Januar ab zu zahlenden Kranken- und Arbeitslosenunterstützungssätze stand als erster Punkt auf der Tagesordnung. Die Anfang Juni von 30 Zahlstellen beschickte Konferenz hatte sich mit der Frage beschäftigt und eine Kommission eingesetzt, die bestimmte Vorschläge machte, um eine einheitliche Regelung der Unterstützungssätze zu schaffen. Dahiße unterbreitete den versammelten Vertrauensmännern diese Vorschläge. Er machte darauf aufmerksam, daß es kaum möglich sei, die Unterstützungen zu erhöhen; jeder möge bedenken, daß die Zukunft den Verband vor große Aufgaben stellen werde. Die Kräfte anstrengungen muß, um stets ein ebenbürtiger Gegner zu sein. Große Anforderungen werden zuweilen gerade wegen der Unterstützung der Arbeitslosen an den Verband gestellt; das ist besonders in diesem Jahre der Fall. Die unterbreiteten Vorschläge seien sehr gewissenhaft ausgearbeitet und zur Annahme zu empfehlen. Sie lauten:

Für Zahlstellen mit einem Beitrage von 1 M. pro Woche.

a) Krankenunterstützung.

Nach einer Mitgliedschaftsdauer von		Hauptkasse Lokalkasse	
52 Wochen	8.— M. und 3.— M.	zusammen 6.— M. pro Woche	
104	3,75 " 3.— "	6,75 " " "	
156	4,50 " 3.— "	7,50 " " "	
208	5,25 " 3.— "	8,25 " " "	
260	6.— " 3.— "	9.— " " "	

Wenn die Krankheit länger wie 3 Tage dauert, wird die Unterstützung in gleicher Höhe vom ersten Tage ab aus der Lokalkasse gezahlt, ebenso von der 15. bis zur 26. Woche.

b) Arbeitslosenunterstützung.

Nach einer Mitgliedschaftsdauer von		Hauptkasse Lokalkasse	
52 Wochen	8.— M. und 1.— M.	zusammen 7.— M. pro Woche	
104	7.— " 2.— "	9.— " " "	
156	8.— " 3.— "	11.— " " "	
208	9.— " 4.— "	13.— " " "	
260	10.— " 5.— "	15.— " " "	

In der ersten Woche wird keine Unterstützung gezahlt. Ausgehende erhalten in der achten Woche die Unterstützung in voller Höhe aus der Lokalkasse, fernere für 3 weitere Wochen 6 M. pro Woche.

c) Streik- und Gemahnteunterstützung.

Nach einer Mitgliedschaftsdauer von

Hauptkasse Lokalkasse	
26 Wochen	12.— M. und 3.— M., zusammen 15.— M. pro Woche
52	12.— " 4.— " 16.— " " "
156	12.— " 5.— " 17.— " " "
200	12.— " 6.— " 18.— " " "

Hierzu kommt aus der Hauptkasse die Unterstützung für Kinder.

Allgemeine Bestimmung.

Die Zahlstellen des vierten Bundes schließen gegenseitig folgenden Vertrag: Wenn Mitglieder aus solchen Zahlstellen, welche die von der Konferenz beschlossenen Lokalunterstützungssätze eingeführt haben, nach einer anderen Zahlstelle zureisen, welche diese Sätze ebenfalls eingeführt hat, so werden die am Ort gezahlten niedrigeren Lokalbeiträge in höhere umgerechnet.

In der Diskussion wurde von den meisten Rednern auf die Arbeitslosenunterstützung hohes Gewicht gelegt und vielseitig der Wunsch ausgesprochen, diese Sätze zu erhöhen, wenn es auch auf Kosten der Krankenunterstützung wäre. Ein Redner meinte, daß mit einer höheren Arbeitslosenunterstützung manchem Kollegen der Rücken gesteuert würde, wenn ihm in schlechten Zeiten Arbeiten unter dem Tarif angeboten würden. Gegen eine solche Auffassung wandte sich sehr energisch der Vorsitzende Bloke und erklärte es als Pflicht eines jeden, streng darauf zu achten, daß die Unterhmer alle Bestimmungen des abgeschlossenen Vertrages erfüllen, im anderen Fall Weibum, darüber zu erstatten. Ein Antrag, daß die Kommission noch einmal beraten möge, ob es nicht angängig sei, die Krankenunterstützung bei den alten Sätzen fortbestehen zu lassen, dafür aber die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, wurde angenommen. Ebenso ein anderer Antrag, die gesamten Vorschläge erst in den Werkstättenbesprechungen vorzulegen und in einer späteren Vertrauensmännerversammlung darüber abzustimmen.

Ein Bericht über „Streiks und Differenzen“ folgte. Seit Juni sind bei der Schlichtungskommission 171 Fälle gemeldet worden, und es gelang meistens, die ausgebrochenen Streitigkeiten zufriedenstellend zu schlichten. Konferenzen haben stattgefunden wegen des Tarifs der Pautschler, wie auch der Einseher und der Arbeiter in der Strohbranche. Der Freitagswochenschluß (d. h. am Sonnabend nur den Lohn bis Freitag zu zahlen) führte zu Verhandlungen, denen ein Antrag der Arbeitgeber vor dem Einigungsamt folgte; sie wurden aber damit abgewiesen. Auch in den Richtungsvertragsverhältnissen, so berichtete Leopold, gab es manche Differenzen zu schlichten. In 66 Betrieben, wo 1320 Kollegen arbeiteten, wurden die Forderungen ohne Streik durchgesetzt. In 37 Betrieben, wo über 600 Kollegen arbeiteten, kam es zum Streik; davon gingen 3 Streiks verloren und 4 sind noch unentschieden. — Mit dem Verein der Präseidenbesitzer wurde ein Vertrag unter den gleichen Bedingungen abgeschlossen wie mit den Holzindustriellen.

Auf die Wahlen der Delegierten zu der Ortskrankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Pianofortearbeiter, die am 3. November stattfinden, wurde noch zum Schluß aufmerksam gemacht.

Vermischtes.

Ein Familiendrama. In Stuttgart hat, wie eine Meldung von dort besagt, der Bauhüter Christian Raith Sonnabendnachmittag

seine Frau, seine Geliebte, seine drei Kinder und dann sich selbst erschossen. Als man Sonntag vormittag niemand von der Familie zu Gesicht bekam, wurde die Polizei gerufen und die Wohnung erbrochen. Hier fand man die sechs Leichen auf dem Boden liegen.

Im Schacht verbrannt. Wie eine Meldung aus Remberg besagt, ist in Vorhause in einer Kaphthagrube der Firma Schiffmann ein Schacht niedergebrannt. Der Bohrmeister und sein Gehülfe sind verbrannt; ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden.

Som Schnellzug getötet. Amsterdamer Meldung zufolge überfuhr am Sonntagabend der von Utrecht kommende Schnellzug bei Hilversum vier Personen, die den Bahndamm überschreiten wollten. Drei von ihnen wurden getötet, während die vierte schwere Verletzungen davontrug.

Ein Luftballonrekord. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus London meldet, hat der Ballon „Biegler“ des Braunkfurter physikalischen Vereins eine 40stündige Fahrt von Rheinfelden über Rappoldsweiler hinaus, dann zurück bis zum Einbruch der Dämmerung, hierauf an der französischen Grenze entlang und über St. Johann, Trier, Montjoie, über Belgien, das de Calais, den Armellanal und Fossefontaine nach London gemacht, wo er nördlich der Stadt in der letzten Nacht glatt gelandet ist.

Neue Ueberschwemmungen in Frankreich. In den Departements Gironde und Gude werden neuerdings starke Ueberschwemmungen infolge anhaltender Regengüsse gemeldet.

Ein neuer Erdstöß. In Samarkand wurde gestern um halb drei Uhr nachts ein ziemlich starker Erdstöß verspürt. Die Einwohner wurden dem Furcht ergriffen und liefen auf die Straße; doch hatte der Erdstöß keine ernstlichen Folgen.

Wollenbruch und Sturmshäden in Mexiko. Der in San Francisco von Mazatlan eingetroffene Dampfer „Curoqao“ berichtet, daß am 14. Oktober in San José del Cabo (Mexiko) bei einem Wollenbruch 16 Personen und Leben gelommen und 50 Häuser von dem Regen, dem 12 Stunden lang ein heftiger Sturm vorangegangen sei, fortgerissen worden seien. Mehrere Personen seien vom Sturm in das Meer getrieben, andere von einfallenden Gebäudeteilen erschlagen worden.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 9. 11.		am 10. 11.		Wasserstand	am 9. 11.		am 10. 11.	
	cm	cm	cm	cm		cm	cm	cm	cm
Remel, Mühl	104	0	Scale, Grochsh	64	-5				
Regel, Grotterburg	12	-1	Sabel, Spanbau	78	-0				
Reichel, Thurn	24	+2	Rathenow	122	-2				
Der, Kallher	81	+3	Spre, Spremburg	116	0				
Freien	68	+1	Deeslow	148	-1				
Frankfurt	75	+1	Weser, Münden	-99	+5				
Wärthe, Schrimm	11	+1	Münden	-28	-2				
Landsberg	-	-	Weser, Münden	-	-				
Rehe, Vordamm	16	+1	Weser, Münden	-	-				
Eide, Reimerh	-58	+2	Weser, Münden	-	-				
Tredde	-178	+1	Weser, Münden	-	-				
Burde	55	0	Weser, Münden	-	-				
Wagdeburg	74	-3	Weser, Münden	-	-				

+ bedeutet Hoch, - Fall, - ? Unterpegel.

Für den Inhalt der Anzeige übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 5. November.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Der Freischütz. Kgl. Schauspielhaus. Die Lärm um Nichts. Deutsches. Prinz Friedrich von Domburg. Kammerspiele. Diebel. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Lesing. Klein-Enoch. Neues Schauspielhaus. Judith. Casino. (Wahner-Theater.) Die Schmutzler.

Schiller-Charlottenburg. Hermannschlacht. Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Balletant. Berliner. Die Waise.

Neues. Die Waise wieder! Kleines. Ein Puppenheim. Zentral. Robert und Bertram. Vorhause. Hans Delling. Theater an der Spree. Der Untertan.

Melbeng. Gang der Papa. Komische Oper. Die verkaufte Braut.

Wesken. Die lustige Witwe. Lustspielhaus. Fularensieber. Trianon. Fräulein Josefine — meine Frau.

Thalia. Der Sechste. Lull. Lull. Bernhard Hölle. Spree-Milner. Metropol. Das muß man seh'n. Apollo. Spießhaken. Spezialitäten.

Walhall. Spezialitäten. Folies Caprice. Geteilte Liebe. Casino. Diebel. Wehr. Herrfeld. Madame Wig. Was es lebe das Nachleben. Passagier. Paula Wirth. Spezialitäten.

Prater. Die Cameliendame. Variete. Die Frau. Wit-Geibelberg. Der Troubadour.

Wintergarten. Spezialitäten. Walsch. Lante. Spezialitäten. Carl Haberlan. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Urania. Fäulentröße 48. 19. (Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.) Sternwarte. Invalidenstr. 37/38. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.

Zentral-Theater. Abends 8 Uhr: Die Puppe.

Ferdinand Bonn. Berliner Theater. Anfang 8 Uhr.

Die Börse. Mittwoch: Die Börse. Donnerstag: Die langenden Männchen. Freitag: Die Börse.

Neues Theater.

Die Waffen wieder! Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Der Dieb. Donnerstag: Der Dieb.

Kleines Theater.

Abends 8 Uhr: Ein Puppenheim. (Vora: Agnes Soema. Mittwoch: Kapitän Brachmanns Befehrsung. (Vorb: Agnes Soema. Donnerstag: Ein Puppenheim.)

Theater des Westens.

8 Uhr: Die lustige Witwe. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: Frühlingsluft.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Waterkant. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Waterkant. Donnerstag: Brüderchen. Freitag: Waterkant.

Lortzing-Theater

Abends 8 Uhr: Hans Heiling. Mittwoch zum erstenmal: Die Einführung aus dem Serail. Donnerstag, Freitag: Undine. Sonnabend: Die Einführung aus dem Serail.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr: Fularensieber. Vollständliche Preise.

Residenz-Theater.

8 Uhr: Ganz der Papa. (Schwank in 3 Akten von Karl und Desobaldred. Deutsch v. R. Schönan. Baron des Adrets: R. Alexander. Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr: „Die 300 Tage.“)

Zentral-Theater.

Abends 8 Uhr: Die Puppe.

Theater an der Spree

Köpenickerstraße 68. Täglich stündliche Halterzeit! Mi-Berliner Waise. Abends 8 Uhr: Der Aktienbndiker. (Im Stil der 50er Jahre. Josefine Dora als Karline!)

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wahner-Theater). Dienstag, abends 8 Uhr: Die Schmutzler. (Komödie in 4 Akten v. Arthur Dinter. Mittwoch, abends 8 Uhr: Das vierte Gebot. Donnerstag, abends 8 Uhr: Monna Vanna.

Schiller-Saal (Schiller-Theater) Charlottenburg.

Dienstag 8 Uhr: Konzertsängerin Zuzanne Dessler und Pianist Paul Goldschmidt. Mittwoch 9 Uhr: Prof. Dr. Paul Schudring: Eduard Rancet. (Mit Lichtbildern. 6. Vortrag des Instituts: Walter der Neuzeit.)

Zirkus Schumann

Heute Dienstag, den 5. November, abends präzis 7 1/2 Uhr: Große außerordentliche Vorstellung, ganz besond. gem. Sport-Programm. (Reiner: Amerika's größte Sensation! Wirklich phänomenale hier noch nie gesehene Leistungen!)

6 stiegende 2 Damen

Chester H. Dieck, der unübertreffliche Trid-Geck. Um 9 1/2 Uhr: Ein Auf dem Neckar. (Ein Fest.)

WINTERGARTEN

Neues glänzendes Programm.

Das kolossale neue Programm. 9 1/2 Uhr: Die Sensation Hellins: Sylvester Schäffer jr. der berühmte Universalkünstler.

DERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurterstr. 132. Spree-Athener. Berl. Volkshaus mit Anfang von Schwarz-Beilungen. Anfang 8 Uhr. (Moderatspreise. Mittwoch: Galspiel. Below-Oper: Die Hugenotten.)

Haben Sie schon

Deutschen Konzerthallen, An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Passage-Theater.

Paula Wirth! die Diva rediviva! a. d. großartigen Novemberprag.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig. Invalidenstr. 37-38: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelsterne, Nebelflecke.

Luisen-Theater

Reichsbergerstr. 34. Abends 8 Uhr: Muttersegen. (Mittwoch: Berlin wie es weint u. lacht. Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Freitag: 6. Opern-Galspiel: Freischütz. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Snee-milchen. Abends: Berlin wie es weint u. lacht. Sonntag nachm.: Das Leben ein Traum. Abends zum erstenmal: Um Tage des Gerichts. Montag: Berlin wie es weint u. lacht.)

Muttersegen.

Reichsbergerstr. 34. Abends 8 Uhr: Muttersegen. (Mittwoch: Berlin wie es weint u. lacht. Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Freitag: 6. Opern-Galspiel: Freischütz. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Snee-milchen. Abends: Berlin wie es weint u. lacht. Sonntag nachm.: Das Leben ein Traum. Abends zum erstenmal: Um Tage des Gerichts. Montag: Berlin wie es weint u. lacht.)

Melropol-Theater

Anfang präzis 8 Uhr. Das muß man seh'n!! Gr. Rosov in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

G. Thielscher a. D., F. Massary

B. Darmand a. D. E. Whithney. Bender, Giampietro, Josephi. Rauchen überall gestattet. Sonntag, 10. November, nachmittags 3 Uhr: Die Herren von Maxim.

Die Herren von Maxim.

Trianon-Theater. Fräulein Josefine — meine Frau. Anfang 8 Uhr.

Passage-Theater.

Paula Wirth! die Diva rediviva! a. d. großartigen Novemberprag.

Reichshallen-Theater.

Täglich: Stettiner Sänger. Britton als Gute im Familienbad Wannsee. (Anf. Wochent. 5. Sonntags 7 Uhr.)

Fröbel's Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148. Dienstag, den 5. November 1907: Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters. Der Veilchenfresser. (Aufspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anf. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.)



Gebr. Herrnfeld-Theater.
 57 Kommandantenstraße Nr. 57.
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2.
 Die erfolgreichsten
 Sach-Komödien
 seit 17 Jahren:
Madame Wig-Wag
 Operetten-Burleske, Musik
 von E. Thal.
Es lebe das Nachtleben!
 Sedarer-Affäre in 2 Akten.
 Beide Stücke mit den Autoren
 Anton und Donat Herrnfeld.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Br.:
Ein verrücktes Hotel
 und
Sahfisch geht zur Jagd
 mit Anton und Donat Herrnfeld.
 Sonntag, den 17. Nov., 3 Uhr:
 Die Meyerhaind.

Palast-Theater
 Burgstraße 24.
 Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Gisella und Max
 musikalischer Akt.
Die 4 Theodors
 ? ? ?
Omer Sait-Trio
Novelty Cascadeure
Unsere Gäste
 Schauspiel
 u. 9 erstklassige Nummern.

Kajino-Theater.
 Zöllnerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Biederleute.
 Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.
 Vorher das ganz neue Programm.
 Sonntag 4 Uhr: Die wilde Jagd.

Walhalla-Variete-Theater.
 Weinbergweg 16/20, Rosenth. Tor.
 Anfang 8 Uhr.
 Das neue November-Programm.
**Die urkomische
 Hundepantomime.**
 „Aus einer kleinen Garaison“,
 dargestellt von 30 Hunden.
12 erstklass. Spezialitäten 12
 Tunnel: Dreilaut-Konzert.
 Theaterbesuchern freier Eintritt.

Sanssouci
 Kotbusser-
 Straße 6
 Dienstag: Gastspiel der
 Berliner Volkstheater:
Der verlorene Sohn.
 Schauspiel in 3 Akten von
 Charlotte Ueb. Meißner.
 Vollständige Preise.
 Direktion: Wilhelm Holmer.
 Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Wirtel. Sänger
 u. Tanzkränchen.
 Sonntag, Dienstag, 8 u. 11.

Buddenhagen
 Montplatz
 im Theaterhaus täglich:
 Das neue
November-Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Sonntag 7 Uhr. (Sonntag
 reserviert 1 M. Entree 50 Pf.)
 Familienfests u. 40 Pf.
 Unten
 täglich
Militär-Konzert.
 Weder, Beswardt, Höderich,
 Neumann, Oltmann und Pätzsch.

Metallgießerei,
 Adalbertstr. 25, die seit langen
 Jahren besteht, ist zu verkaufen, auch
 kann die Werkstätte dazu vermietet
 werden. Näheres bei der Direktion.

**Peiz - Stolas,
 Muffen,
 Kindergarnitur,**
 nur streng reelle Ware,
 gebe zu außerordentlich
 niedrigen Preisen bei sehr
 grosser Auswahl auch
 einzeln ab.

Oscar Arnold
 Großhandlung für
 Hüte, Mützen und
 Pelzwaren
 Dresdenstr. 116
 (Kohn
 Laden)
 Kein Kaufzwang.

Sofastoffe
 Riesenauswahl aller Qualitäten.
 Woll- Reste! Moquette.
 Plüsch- Samt- Satteltaschen.
 Muster b. näh. Angabe franko.
 Berlin, 158.
 Emil Lefèvre, Oranienstr.

Nur
 in Läden, welche
 mit diesem Schild
 versehen sind
 werden
 SINGER
 Nähmaschinen ver-
 kauft.

Singer Co. Nähmaschinen Aet. Ges.
 BERLIN, Leipzigerstraße 92.
 Filialen in allen Stadtteilen.

Bruch-Pollmann
 empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen,
 Leibbinden, Geradhalter, Spritzen,
 Suspensorien sowie sämtliche Artikel
 zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt.
 Pfeffer. I. Ort- u. Hüfte-Krankheiten.
 Berlin O., 58018
30. Finien-Straße 30.
 Alle Bruchbänder mit elastischen Be-
 loten, angenehm u. weich am Körper.

**Stolas, Kolliers, Krawatten,
 Muffen,**
 schick garnierte
 Damenhüte, Barett
 Herren-Mützen
 und Pelzkragen,
 Knaben- und
 Mädchen-Garni-
 turen, Fußsöcke,
 Jagdtaschen,
 Wagentecken, Pelz-
 teppiche und Bett-
 vorleger.
 Nur eig. Fabrikat.
 Große Auswahl.
 Bestes Material.
 Kein Zwischen-
 händler, daher Fa-
 brikpreise.
 Sämtliche gangb. Pelzarten am Lager.
F. Kalman,
 Kürschner-
 meister,
 jetzt Kommandantenstraße 15 I.
 (gegenüber Beuthstraße).
 Verkauf auch Sonntags. Wochen-
 tags bis 9 Uhr abends. Tel. I. 3917.

Erklärung.
 Die Differenzen zwischen dem Ver-
 bande der Bäcker und
 Herrn Bäckermeister W. Kersten,
 Altredterstraße 8,
 beruhen auf einem Missverständnis
 und ist diese Bäckerlei somit wieder
 als beizulegen zu betrachten.
 Verband der Bäcker.
 W. Kersten, Bäckermeister.

Zur Aufklärung!
 M. Schmieders Saucen-Büchel dient
 nicht, wie vielfach irrtümlich ange-
 nommen wird, als Ersatz oder Ver-
 besserung für fertige Saucen, sondern
 zur ursprünglichen Herstellung der-
 selben ohne irgend welche weitere Zu-
 satz. Heberall zu haben.
 M. Schmieders Nahrungsmittel-Fabrik,
 G. m. b. H., Leipzig. Filiale Berlin,
 Oranienburgerstr. 17. Post 111a 4729.

**Peiz - Stolas,
 Muffen,
 Kindergarnitur,**
 nur streng reelle Ware,
 gebe zu außerordentlich
 niedrigen Preisen bei sehr
 grosser Auswahl auch
 einzeln ab.

**Ein Triumph
 der deutschen Zigaretten-Fabrikation!**
Selowsky's Caruso-Zigaretten
 trotz unübertrefflicher Qualität
 und garantiert feinsten Handarbeit
nur 3 Pf. per Stück!

Ohne Anzahlung
 wöchentlich nur 50 Pfennig
Bilder, Spiegel.
 Ferner: Steppdecken, Tisch-
 decken, Teppiche, Gardinen,
 Vorhänge, Bettwäsche,
 Betten, Herrengarderobe,
 Gasföhrer, Kleinsten Anzahlung,
 Bequemste Abzahlung.
 (Belustigend eintausend Postkarte.)
Gebrüder Lieber
 Kleine Andreasstraße 2.

Willkommen
 in der neuen Heimat Berlin in unserem
 Familienlokal **Debarry** und
 feiner jungen Frau von der Water-
 kant. 11455
 Die Begrüßung
 der 10. Abteilung, 3. Kreis.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
 Engel-Ufer 5.
 Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
 stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 1271
 Amt 4, 3014.

Zähne 2 Mk. Teilzahlung wöchentl. 1 Mk.
 Vollk. schmerzloses Zahnziehen 1 Mk.
 Plomben 1,50 M. Reparatur sofort. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechstunden 8-7 Uhr.

Neubau Armin-Hallen,
 Kommandantenstr. 58/59.
Fernsprecher: Amt I, 10155.
 Festsaal verschiedener Größe an Sonn- und Festtagen frei. Auch an
 beiden Weihnachts-Feiertagen zu Matineen. 5242

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 Liefer elegante, fertige
Herren-Moden.
 Ersatz für Mass.
Mass-Anfertigung
 feinste Verarbeitung.
 Garantie Industriewerkt.
J. Kurzberg,
 Hauptgeschäft: Rosenthalerstr. 40/41,
 am Hackeschen Markt.
 2. Geschäft:
 A. d. Jannowitzbrücke 1, I.
 Kein Waren-Kreditkauf.

Die allerbeste Puppe
 erhält man, wie seit Jahren bekannt, in der
Puppen-Fabrik Otto Kreyssig
 jetzt nur **Brunnenstr. 83** früher
 Reparaturen erbitte schon jetzt, Ueberfüllung.

**BERLINER
 Ausstellungs-
 LOSE à Mk.**
 Ziehung unwiderruflich 5. Dezember
 und folgende Tage.
**16891 Gewinne i. Gesamtwerte von
 300000 Mark**
 Hauptgewinne à 60000, 40000, 25000
 usw. usw. sind in
 Lotterie-Geschäften, fast
 allen Zigarrengeschäften
 u. d. durch Plakate kennt-
 lichen Verkaufsstellen zu
 haben.

Butter liefert franco **Honig**
 garantiert natur. 1402
 Subbutter 10 Pfd. - Rollen 7,20 Pfd.,
 10 Pfd. - Dose echt Biemenhonig 4,50 Pfd.,
 8 P. 1/2 Butter, 1/2 Honig 5,50.
Toal Andermann, Buchacz
 via Breslau No. 6.

Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß mein lieber Mann
Wilhelm Joneleit
 verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Mitt-
 woch, nachmittags 4 Uhr, von der
 Halle der Simeons-Gemeinde,
 Wavienborfer Weg, aus statt.
 11475 Frau Joneleit.

Beerdigung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme sowie die zahlreichen
 Kranzspenden bei der Beerdigung
 meines untergehlichen Mannes und
 unseres guten Vaters
Richard Gröschler
 sagen wir allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten sowie dem Bahnerverein
 des vierten Kreises, dem Deutschen
 Metallarbeiter-Verband, dem Haus-
 club „Eine Furcht“, dem Sparverein
 „Brot“ und den Stammgästen von
 Matzgen auf diesem Wege unseren
 aufrichtigen Dank. 5902
Berta Gröschler nebst Kindern.

Beerdigung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme sowie die zahlreichen
 Kranzspenden bei der Beerdigung
 meines untergehlichen Mannes und
 unseres guten Vaters
Richard Gröschler
 sagen wir allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten sowie dem Bahnerverein
 des vierten Kreises, dem Deutschen
 Metallarbeiter-Verband, dem Haus-
 club „Eine Furcht“, dem Sparverein
 „Brot“ und den Stammgästen von
 Matzgen auf diesem Wege unseren
 aufrichtigen Dank. 5902
Berta Gröschler nebst Kindern.

Beerdigung.
 Allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten, insbesondere dem Bah-
 nerverein, dem Gesangsverein und der
 Firma Jander, meinen aufrichtigen
 Dank für die Teilnahme bei der Be-
 erdigung meines lieben Mannes,
 unseres guten Vaters. 11385
Witwe Hedwig Prieß.
 Alt-Glenside, den 4. November 1907.

**Blumen- und Kranzbinderrei
 von Robert Meyer,**
 nur Mariannen-Straße 2.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Dr. Schünemann
 Spezial-Arzt für 1402
 Haut- und Harnleiden,
 Frauenkrankheiten.
 Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr

Ziehung 22.-26. November
Geld-Lotterie
 5. Wohlfahrts-
 490000
 zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
 420000 Loos 12977 Geldgew. 4 =
75000 M.
50000 M.
25000 M.
15000 M.
 Hauptgewinn bar ohne Abzug:
 75000 M.
 Wohlfahrts-Lose à 3.30 Porto u. Liste
 30 Pf. extra.
 Ferner empfohlen wird:
Kölnener 1 Mk.-Lose
 Porto u. Liste 25 Pf. extra 10 M.
Lud. Müller & Co.
 Berlin C., Breitestr. 5
 Telegr.-Adr.: Mühlentor.

Von jetzt an befindet
 sich das
Frankfurter Waren-Kredit-Baus
 von
M.H. Stier
 Prinzenstr. 55.
1 Mark Anzahlung,
 Abzahlung 50 Pfg.
 Wäsche, Gardinen,
 Spiegel, Bilder.
 Ferner
Möbel
 Betten, Teppiche,
 Perliören, Stepp-
 decken, Läufer,
 Uhren, Herren-Garderobe, Kostüm-
 röcke, Blusen, Gas-
 und Petroleumkronen, Kinderwagen
 bei mäßiger
 An- und Abzahlung.
 Besuch oder Postkarte erbeten.

H. Pfau
 C., Kleiserstraße 30 (T. I. 6347).
 weich
 Buchbänder und Bandagen, Gesen-
 darter, Leibbinden, orthopädische Apparate,
 künstl. Glieder, Korsetts u. alle Artikel
 zur Krankenpflege. Für Damen auf
 Wunsch weibliche Bedienung.
 Lieferant für alle Krankenhäuser.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
 des
 6. Berliner Wahlkreises.**
Todes-Anzeige.
 Am 2. d. M. verstarb unser
 langjähriges Mitglied, der Tischler
Ernst Voigt,
 Schwimniederstraße 58.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr pünkt-
 lich, auf dem Siedhohen Friedhof
 in Friedrichsfelde statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 26717 **Der Vorstand.**

**Deutscher
 Holzarbeiter-Verband**
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser langjähriges Mitglied,
 Tischler
Ernst Voigt
 am 2. November nach langen,
 schweren Leiden verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 5. November, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Zentralfriedhofes in
 Friedrichsfelde aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 97/10 **Die Kreisverwaltung.**

**Innungs-Krankenkasse
 der Todes-Anzeige.**
 In treuer Pflichterfüllung feines
 Berufs verstarb am 2. November
 der Angehörte unserer Kasse, Herr
Ernst Voigt
 nach langem Leiden. 277/12
 Möge ihm die Erde leicht sein!
 Die Beerdigung findet heute
 Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von
 der Halle des Zentralfriedhofes in
 Friedrichsfelde aus statt.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Am 2. November verstarb nach
 langem schwerem Leiden unser
 Kollege
Ernst Voigt
 im Alter von 45 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
 Die Angestellten der Innungs-
 Krankenkasse der Tischler.
 Die Beerdigung findet heute
 nachmittags 3 Uhr von der Halle
 des Zentralfriedhofes in Friedrichs-
 felde aus statt. 277/13

**Beerdigungsverein
 Berliner Zimmerleute.**
 Am 3. November starb im
 Alter von 61 Jahren nach langen
 Leiden an Speiseröhrenverengung
 unser Mitglied, der Zimmerer
Max Rau.
Ehre seinem Andenken!
 Die Ueberführung findet am
 Mittwoch, den 6. November, nach-
 mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Frankfurter Friedhofes,
 Seitenstr. - Ufer, Ecke Walbert-
 straße, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 11465 **Der Vorstand.**

**Verein Berliner
 Buchdruck - Maschinenmeister.**
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied
Otto Eule
 am 1. November verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Dienstag, den 5. November, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Frankfurter Friedhofes,
 Landberger Allee, aus statt.
 11365 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokrat. Wahlverein
 Charlottenburg.**
Nachruf.
 Den Mitgliedern hiermit zur
 Nachricht, daß unser Genosse, der
 Schlosser
Emil Spode
 am 1. November verstorben ist.
 Wir werden ihn stets ein
 ehrendes Andenken bewahren!
 251/6 **Der Vorstand.**

Beerdigung.
 Für die herzliche Teilnahme und
 die reichen Kranzspenden bei der
 Beerdigung meines heiligeliebten
 Mannes, unseres guten Vaters
Rudolf Harwarth
 sagen wir allen Verwandten, Freunden,
 Kollegen und Bekannten unseren
 innigsten Dank. 5922
 Ww. Minna Harwarth und Kinder.

Winter-Joppen

Tausende Exemplare.
Warme Lodenstoffe mit
molligen Futterarten.
Praktische Fassons
mit doppeltem, breitem
Brustüberschlag.

Nur eigene Erzeugnisse!
24.-, 21.-, 18.-, 15.-
13,50, 12.-, 10.-, 7,50

6.- Mk.

Pelz-Joppen

Starke Stoffe, durch-
weg mit Pelzfutter
Nur eigene Erzeugnisse!

45.-, 36.-, 27.-, 21.-

15.- Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes.

Chausseestrasse 29/30 * 11 Brückenstrasse 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 32 (Neueste Moden 1907-08) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Winter-Bosen

Tausende Exemplare.

Gute, moderne Stoffe.
Vorzüglicher Schnitt.
Enorm grosse Ab-
wechslung in Mustern.

Nur eigene Erzeugnisse!

15.-, 13,50, 12.-, 11.-, 10.-
9.-, 8.-, 7.-, 6.-, 5.-

4.50 Mk.

Herren-Hüte

Zwei hervorragend billige
Sonder-Angebote in steifen
und weichen neuen Formen

2,90, 2,25 Mk.



Wie leicht verdaulich Haemacolade

ist, können Sie wohl am besten daraus er-
sehen, daß dieselbe selbst Kindern vom ersten
Lebensjahre ab gegeben wird und denselben
ganz hervorragend bekommt. Wenn ein so
junger und schwacher Magen Haemacolade
verträgt, wenn sie ihm so gut bekommt, dann
ist dies wohl der beste Beweis, daß Haemacolade

für Magenkranke und Magenleidende

eine sehr leicht verdauliche
Nahrung sein muß. Tatsächlich

ist

Haemacolade für dieselben das beste
Kräftigungsmittel. Nach Genuß von Haema-
colade tritt zuerst ein angenehmes Wohl-
behagen, Wärme und Sättigungsgefühl ein.
Nach einigen Tagen stellt sich Appetit, ja so-
gar direkt Hunger ein. Der Kranke soll Haema-
colade einige Wochen lang gebrauchen
und erst dann zu schweren Speisen über-
gehen, die er bisher nicht vertragen konnte,
dann aber verträgt! Wie leicht ver-
daulich und bekömmlich Haemacolade
für Magenkranke und Magenleidende ist,

wird jeder am eigenen Leibe spüren.

Verkäufe.

**Totalverkauf meines Engros-
und Filialenlagers:** Gardinen, Stores,
Tüllbettedecken 10 bis 30 Prozent
Redukt. C. Weisenberg's Teppich-
haus, Große Frankfurterstr. 125. *

**Teppiche mit Farbenfehlern zum
vollständigen Verkauf** jetzt mit
10 Prozent Extrarabatt. Große
Frankfurterstr. 125. 28765*

**Totalverkauf meines Engros-
und Filialenlagers:** Tuch- und Woll-
decken, Pelzdecken und Wolldecken
in allen Preislagen durchweg mit
10 Prozent Extrarabatt. Große Frank-
furterstr. 125. 28772*

**Teppichen, Teppichmatten, Bild-
er, 3,25, 4,25, 5,50, 6,50, 8,50 usw.
C. Weisenberg's Teppichhaus, Große
Frankfurterstr. 125. 28785***

**Bücherreihe, 4 bis 6 Meter lang,
jetzt spottbillig.** Große Frankfurter-
str. 125. 28792*

Reife für Sobabegabe ausreichend,
Wolle und Woll, mit 10 Prozent
Redukt. C. Weisenberg's Teppich-
haus, Große Frankfurterstr. 125. *

**Herrmann Schellinger, Turm-
str. 58, hat die besten Arbeits-
angebote.** 28742*

Teppiche mit Farbenfehlern fabriks-
neuerlage Große Frankfurterstr. 9, 9,
partiere kein Laden. Rauerhof. 71

**Gardinenhaus Große Frankfurter-
str. 9, partiere. Kein Laden.**
Rauerhof. 17

Teppichen billig Großes
Frankfurterstr. 9, partiere. 71

**Hederbetten, Stand 11,00, große
16,00, Wäsche, Gardinen, Vorhänge,
Teppichen, Uhren, Goldschmuck,
Süßwaren, Angabe spottbillig** Pfand-
leihanstalt, Rättermerplatz 7. 26182

Teppichen spottbillig, Großes
Frankfurterstr. 60. 21672*

**Teppiche! (Fleckenlos) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes**
im Teppichlager Grünau, Gudelcher
Markt 4, Endenhol Bdr. 26171*

**Herren-Garderobe nach Maß,
saubere Arbeit, großes Stofflager,
Paletot, Anzug 30 Mark an. Kunst-
beim Handwerker, liefert den Hand-
werker verdienen. Teilzahlung gestattet.
R. Dörge, Dresdenerstr. 109.**

**Teppichhaus Prinzenstr. 28, I. Ecke
Ritterstr.:** verkaufte Pfänder,
Wolldecken, Goldschmuck, Uhren, Ketten
spottbillig zu jeder Gelegenheit. [28082]

**Damenjacketts, Paletots, Mäntel,
Kostüme, Mäntel, Kostüme (Kleider-
macher), teils auf Zeile, durchweg
9 Mark. Julius Neumann, Belle-
Alliancestr. 105. 28602***

**Gastronen, dreifachmig 4,50,
Bronzetronen 7,50, Gasguglampen
8,00, Uhren 1,45, Wanduhr 0,55.
Fabriklager Große Frankfurterstr. 92,
Hilke Hagenstr. 6. 27202***

**Salontische, eckig, große Tisch-
exemplare, 26,00, wunderschöne
Zimmertische 8,00, hochgelegener
facettierter Säulentrumeau 30,00,
reichgefilzte Ubergardinen, Spachtel-
horde, Tüllgardinen, Steppdecken,
Solonbilder, Salontische, Dwan-
decken, Wolldecken 5,00, gediegene
Ruhbaumöbel, Tischgarnituren,
Vaneellofen, Küchenmöbel, vollständige
Einrichtungen werden nachmittags
2 bis 8 im Anhalter Bahnhof
Hörsingstr. 25, direkt Hochbahn-
station Hörsingstr. spottbillig ver-
kauft. 27922***

Möbel-Gelegenheitsverkauf. Garni-
turen, Tischdecken, Tischdecken,
Bettstellen, Matratzen, Kleiderständer,
Bettdecken, Truhen, farbige Säulen,
spottbillig, auch Teilzahlung, Dramen-
str. 302. 28672*

Möbelwerkstatt liefert gediegen,
Bauweiseinrichtungen äußerst billig
Wohnen. Nach Katalog. Kein Laden.
Dresdenerstr. 124, nahe Rauten-
str. 302. 28672*

**Kindertwagen, Kinderbettstelle,
Puppenwagen, gebrauchte, zurück-
gekauft. Schneider, Rauten-
str. 172 (Dennewitzstr.) 28832***

**Hochverehrte Herrenangebote,
Herrenpaletots, feinsten Wollstoffen
herabgehend, 18-38,00. Täglich, Son-
tagsverkauf, Deutsches Verbands-
Hägerstr. 63, I. 27782***

**Totalverkauf von Herren-
Kleider-Garderobe, Verfallsbeleidigung
zu enorm billigen Preisen** Weiden-
weg 80, Laden. 28892*

Möbelkäufe sind vorteilhaft im
Möbelgeschäft Drammstr. 182 Hof-
Gänge Einrichtungen von 20.- an.
Gelegenheitskäufe wenig gebraucht
wie neuer Möbel, Tischgarnituren,
Schreibtische, Vaneellofen, Säulen-
trumeaus, Ruhbaumöbel, Tisch-
decken, englische Spiegeldecken,
Küchenschrank 28.-, Sofa- und
Waggon-Schlafzimmer, Teppiche
und Spiegel, Spiegelständer, Engli-
sches, Tischdecken, Tischdecken,
Karmortelleiten, Komoden, Sofa-
tische, Aufzählung 10.-, Gardinen-
spind, Jungfrauen, moderne
Säulen und viele andere spottbillige
Zusatzkäufe. Sonntags geöffnet. *

**Teppichen, volle Größe, Ecra-
tonne 3,00, Tüll 4,25, Simulische
4,25, Wolldecken 5,50, Normalstul-
den 1,85, Sonderangebote. Teppich-
haus Emil Lehmann, Drammstr. 158.**

Gasbronzetronen!! Gasgug-
lampen 2,00, Gasguglampen 1,50, Ge-
schlossene Zwickelgastöpfe 3,00,
Wohlfühler, Wasserheizkörper 32.

Möbelfabrik, Drammstr. 58
direkt Northplatz. In meinen fünf
Etagen haben komplette Wohnungs-
einrichtungen in jeder Preislage vom
Einfachen bis zum Eleganten.
Besondere Gelegenheitskäufe sind in
verliehen geworden, fast neuen
Möbeln, die bedeutend herabgesetzt
sind. Beschäftigung erbeten, ohne Kau-
fzwang. Auffassend billig verkaufe ich
neue Chaiselongues 20, Schlaf-
sofa 30, Sattelschalensofa 45,
Vaneellofen 55, hohelegante Gar-
nituren 75, Säulentrumeau 33,
Beistelle mit Ratze 16, Aufzieh-
tisch 18, Tischspind, Bettsofa 20
Verkaufte Möbel können drei Monate
kostenlos lagern. Teilzahlung ge-
stattet. Kein Laden, direkt Fabrik.
Nach Sonntags geöffnet. Rauten-
str. 302. 28922*

**Restaurant, gut gehend, Dau-
geschäft, fränkischer Keller (jetzt zu
verkaufen). Zu erfragen Andreas-
str. 30, Jägergassestr. 742**

**Möbel, 2 Grau, Oneienau-
str. 10, billigste und beste Bezugs-
quelle. Kassa und Teilzahlung. ***

**Zeisengeschäft, Götting, 600 Mark,
Lithauerstr. 6. 742**

Grünanlagengeschäft verkauft billig
wegen Übernahme einer Schlosserei.
Große Wohnung, billige Miete.
Gropiusstr. 1, Gesundbrunnen.

Kindertwagen verkauft Schulze,
Koloniestr. 15. 7102

**Kindertwagen, Kinderbettstelle
Sommer, Wienerstr. 51. 26552***

**Teppichen, großer Räumungs-
Ausverkauf, Simulische 3,50, Woll-
decken 5,50, Schlafdecken 1,35, Sommer
u. Woll, Dresdenerstr. 8 (Rauten-
str.) 29082***

Nähmaschinen. Vergüte 20,00
wer Teilzahlung kauft oder nachweist
Sämtliche Systeme. Postkarte genügt.
Drauser, Frankfurter Allee 161,
Laden. 742*

**Piano, hohes, Kreuzgattung,
140.- Mark, Turmstr. 8, I. 632**

Waldparzelle bei Sabowa billig,
keine Anzählung, Kellermann,
Himmelsstr. 9. 28892*

**Wohlfühler, 2 Schod 15 Pfennig
Annenstr. 50. 7107**

**Restaurations, schöne anliegende
Wohnung, spottbillig zu verkaufen.
Drauser, Frankfurter Allee 161,
Laden. 742***

Eine Nähmaschine fränkischer
verkauft Drammstr. 12, Seiten-
häger partiere. 7129

**Schönheitsgeschäft, gutgehend, wegen
anderweitigen Unternehmens** sofort
zu verkaufen Brauerstraße 3. Zu er-
fragen „Vormwärts“-Expedition, Peters-
burgerplatz 4. 720

**Herrenrad, Damenrad,
wie neu, 45,00. Holz, Blumen-
str. 35b**

**Gastronen, Petroleumtrone ohne
Anzahlung, Woche 1,00, Louis Platz
(jetzt): Drogenerstr. 32 (Bahn-
verbindung Warschauerstr.), Rei-
nischendorferstr. 116, Schönhauser
Allee 80, Potsdamerstr. 51, Nitz-
dorf, Kaiser Friedrichstr. 247.**

**Sprechmaschinen, Musikwert,
Teilzahlungen, Invalidenstr. 20,
Eckstr. 40. 28962***

**Gelegenheitskäufe: Paletots, An-
züge, Hosen, Koffer, Koffer,
Teppiche, Uhren, Goldschmuck, Kessel,
spottbillig. Ude, Drammstr. 131.**

**Regulator, Operngläser, Rege-
lators, Regulatoren, Tischgarnituren,
Harmonikas, Geigen, Bildern, Bilder,
Teppiche, spottbillig. Ude, Dramm-
str. 131. 11002***

**10,00, Dredbet, Unterbett, Kissen,
rotrot Anz. Pfandliche Dramm-
str. 38. 29012***

**Dredbet, zwei Dredbetten, zwei
Kissen, zweifachmig, 18,00, große
Raten 1,00, Anzähler, Damastbezüge,
Wandliche Drammstr. 38.**

**Bauerndredbet, Unterbett, zwei
Kissen 27,00. Große Tischgarnituren,
Regulatore 9,00. Pfandliche Dramm-
str. 38. Jahrgeld wird vergütet. ***

Verschiedenes.

**Patentanwalt Kessel, Göttinger-
str. 11a. 25552***

**Kunstbiererei von Frau Kofsky,
Charlottenburg, Goethestr. 84, I. ***

**Gehölz, Komiser, Gropius-
str. 6. 10582***

**Wollwäcker - Gesellschaft, Max
Schmiedler, Eitelstr. 57. 7107**

**Dampfwäcker, Sonnenlicht,
Nitzdorf, Bergstr. 55, Leinwäcker
10, große Bezüge 15, Handtücher,
Tischdecken 4 Stück 10 Pfennig,
Schnonische Behandlung, freie Ab-
holung von 3 Mark an. 28732***

Angelfreunde finden Anschluss
beim Angelflub „Norden“. Sitzung
jeden Dienstag 9 Uhr bei Schulz,
Hülkenstr. 43. 741

**Käufer, zahlungsfähige, vermittelt
erfolgreich Medeburg Co., Lehnstr.
72. Besuch kostenlos. Keine
Provision vorher. 11445**

Achtung! Brauereiarbeiter! Achtung!
Den mit dem Verein der Weibierbrauerei abge-
schlossenen Tarifvertrag weigert sich der Vor-
sitzende des genannten Vereins,
Herr Brauereiarbeiter Richter, Weim-
bacherstr. 3, Richter, zu unterzeichnen. Wir
fordern hiermit die Kollegen auf, Arbeit in
genannter Brauerei nicht anzunehmen.
Die Verwaltung. 4215*

Vernt die Mutter Sprache beherrschen!
Erfolgreich, leicht lachlichen Unterricht
in Wort und Schrift der deutschen
Sprache erteilt Damen und Herren
(separat) auch abends ein tüchtiger
und gewissenhafter Privatlehrer. Die
Stunde kostet eine Mark. Eine Unter-
richtsstunde wöchentlich genügt. Ge-
billige Angebote sind unter G. 4 an
Expedition des „Vormwärts“ zu richten.

Vermietungen.

Wohnungen.
Prachtige Balkonwohnungen so-
fort zu vermieten Goldenerstr. 32.

Zimmer.
Möbliertes Zimmer, 1-2 Herren,
herrliche Aussicht, Baumgartenweg,
Trojanstr. 6 II. Bahnhof. 1801b

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle vermietet
Frau Jacob, Wollenerstr. 10, III. *

Eine möblierte Schlafstelle für
Herrn. Gneisenaustr. 98 bei Schulz.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Möblierer Suchtsteller bittet um
Arbeit. Stühle werden abgeholt und
zurückgeliefert. H. Glaser, Rauten-
str. 27. 1468b

Stellenangebote.
Glasmaler, aber nur solche, die
auf Wunsch geardbetet, finden
dauernde Beschäftigung. Koch u. Wein,
Ritterstr. 49. 10452*

**Lehrlinge, die unter persönlicher
Leitung des Meisters ausgebildet
werden, der sofort oder später für
große Kunstschmiede und Bauhölzer
gelucht. Semmler u. Hensberg, U.-G.,
Charlottenburg, Haldenburger Ufer 7.**

Schlosser auf Schauspielerbau so-
fort gesucht. Semmler u. Hensberg,
U.-G., Charlottenburg, Haldenburger
Ufer 7. 8718*

**Tischlergehilfe zur Aufstellung einer
Geschäftseinrichtung.** Kon. Nieder-
schönhausen, Treptowstr. 5. [11405]

**Tüchtigen Baller auf Gold-
leiten** verlangt Reichbergerstr. 88.

Bildereinrahmer verlangt Groß,
Ritterstr. 27. 1141b

**Ein aus der Schule entlassener
junger Mann** gesucht. Reinhold, Blasse,
Reberstr. 23, III. 29102*

Tüchtige Barbiermacher verlangt
Kaufher Platz 14. 724

Intelligenten Parteilgenossen bietet
lohnenden Nebenverdienst Runge,
Nitzdorf, Pfäfersstr. 11. 29082*

Junge Maschinenmädchen verlangt
dauernd Hahnemann, Grünauer-
str. 27. 727

Junger Mädchen erlernt Schnei-
dern. Wollenerstr. 10, III. 1139b

**Wollenerstr. finden dauernde
und sehr lohnende Beschäftigung.**
Lour Schönebergerstr. 24/25. 892*

**Wollenerstr. finden dauernde und
sehr lohnende Beschäftigung** Schif-
bauerdamm 1, Ecke Friedrichstr. *

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Achtung!

**Die Pianofabrik von
Menzel, Warschauerstr. 68, ist
für Klavierarbeiter, Tischler, Ma-
schinenarbeiter, Schlosser sowie für
Arbeiterinnen wegen Lohnunterschieden
geplant. 14119***

**Der Vorstand
der Vereinigung d. Musikinstrumenten-
arbeiter Berlins u. Umgegend.**

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**

Zahlstelle Berlin.
**Wegen Streiks und Differenzen
find geplant:**

Für Bergolder: Eisert u. Vater,
Hülkenstr. 27.
Für Korbmacher: Schürmann,
Hülkenstr. 61, Werner, Halden-
str. 91.
Für Hobelner: Die Sauten der
Jama Kattenweich (Zwischen-
meister Bösch und Rumpf),
Wollenerstr. 23.
Für Holzgeräth: Ede Lautenburger-
str. 24.
**Schöneberg, Wollenerstr. 24,
Styhl, Zimmermannstr. 9,
Von Dersch in Charlottenburg,
Reinholdstr. 10 (an der Woll-),
Die Ortsverwaltung
des Holzgeräth-Verba des**

Zur Kommunalwahlbewegung.

An die Genossen in Moabit!

Sechster Wahlkreis. Heute abend findet im 44. und 45. Kommunalwahlbezirk!

Flugblattverbreitung

von den bekannten Stellen aus statt. Die Parteigenossen werden aufgefordert, pünktlich und vollzählig zu dieser Arbeit sich einzufinden.

Unsere Gegner im Wahlkampf

Scheinen von ihren minderbemittelten Mitbürgern, den Wählern dritter Abteilung, eine sehr sonderbare Vorstellung zu haben. Die Kandidaten, mit denen sie in den Wahlbezirken dritter Abteilung vor die Wählerschaft hinstreten, sind größtenteils von einer Qualität, über die man nur den Kopf schütteln kann. Man soll im Kampf um Grundsätze die Person des Gegners aus dem Spiel lassen, das ist wahr. Aber unsere Gegner besorgen schon bei der Auswahl der Personen, die sie in das Stadtparlament als ihre Vertrauensmänner hineinbringen möchten, regelmäßig ein Verfahren, durch das die Wähler geradezu mit der Nase darauf gestochen werden, gegen welche Grundsätze der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit die Sozialdemokratie anzukämpfen hat.

Fast durcheinand sind die Kandidaten der Freisinnigen wie auch die der Konservativen aus den Reihen jener Leute genommen, die den Grundbesitzervereinen genähert sind, weil sie die Garantie bieten, daß sie im Rathaus nichts gegen die Interessen der Hausagrarien tun werden. Die Hausagrarien gehören zwar gar nicht zu den Wählern dritter Abteilung, aber sie verlangen, daß auch die Kandidaten der Wahlbezirke dritter Abteilung sich von ihnen prüfen und approbieren lassen, ehe sie vor die Wähler hinstreten. Man nenne uns von den diesmal aufgestellten Kandidaten unserer Gegner einen einzigen, vor dessen Aufstellung nicht pflichtschuldig die Grundbesitzer befragt worden wären! Wir glauben nicht, daß auch nur einer darunter ist. Fast überall sind die gegnerischen Kandidaten direkt aus den Grundbesitzervereinen herausgeholt worden, und einige davon werden von ihren Grundbesitzervereinen als ganz besonders „bewährte“ Mitglieder angepriesen. Ein paar Bratereprouillen verdienen, genauer gekennzeichnet zu werden.

In der Tempelhofer Vorstadt kandidiert für den Freisinn im 9. Wahlbezirk Herr Guff, ein eifriger Hausagrariar, der überdies im vorigen Herbst bei einer Nachwahl im 8. Wahlbezirk der Ehre gewürdigt worden ist, als Durchfallskandidat des „entschiedenen“ Freisinn vom Reichstagsverband unterstützt zu werden. In der Nachbarschaft, im 10. Wahlbezirk, hat der Freisinn einen Herrn Linke aufgestellt, der gleichfalls mit dem Segen seiner hausagrarischen Standesgenossen in den Wahlkampf zieht. Die Freisinnigen des 23. Wahlbezirks, der in der Gegend des Schleißchen und des Ostbahnhofs liegt, haben keinen anderen Kandidaten zu finden gewußt als einen Bauunternehmer Lopp. Man weiß, wie eng die Interessen der Bauunternehmer mit denen der Hausagrarien verknüpft sind. Daß Herr Alt, der waschechte Kommunalfreisinnige, der den 29. Wahlbezirk bisher im Rathaus vertreten hat und wieder aufgestellt ist, den Grundbesitzern ein eifriger Schützer ist, das hat ja seine ganze Tätigkeit als Stadtverordneter zur Genüge gezeigt. Ungefähr dasselbe gilt von dem Freisinnigen Bitterhof, der im 41. Wahlbezirk wieder kandidiert. Im 34. und im 35. Bezirk, draußen in der Schönhauser und Rosenthaler Vorstadt, wirbt der Freisinn für einen Herrn Ammer und einen Herrn Miethe, die gleichfalls zu den „bewährten“ Mitgliedern der Grundbesitzervereine gehören. Denselben Ruf genießt Herr Brederick, der in Moabit im 45. Wahlbezirk für den Freisinn kandidiert. Im 45. Bezirk haben wir es noch mit einem konservativen Kandidaten zu tun, dem Herrn Viebig, über den wir schon früher gemeldet haben, daß er als Vertrauensmann der Moabiter Hausagrarien den Weg zum Rathaus sucht. Im benachbarten 44. Wahlbezirk muten die Konservativen den Wählern einen Herrn Popiersch zu, einen Grundstücksvermittler! Immer stehen diese Kandidaten in irgendwelcher Beziehung zu den Grundbesitzern und sind selber daran interessiert, daß im Rathaus dem Grundbesitz niemand wehe tut. Herr Popiersch und Herr Viebig werden auch den katholischen Wählern von den Konservativen angepriesen. In einigen Bezirken haben die Katholiken eigene Kandidaten aufgestellt, im 29. Wahlbezirk einen Herrn Otto, im 32. Wahlbezirk einen Herrn Hoffmann. Ueber beide wissen ihre Freunde nichts Besseres zu sagen, als daß sie Hausbesitzer sind.

Von den Wählern aus der minderbemittelten Bevölkerung erwarten Freisinn, Konservative und Zentrumspartei, daß sie den Männern ihre Stimme geben werden, die vom Hausagrariertum dazu außersehen sind, im Rathaus den Grundbesitz zu schützen! Wie lautete doch der Ausspruch, mit dem einer dieser Männer sich den Wählern empfahl? „Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Regger selber.“

Je näher der Tag der Wahl rückt, desto lebendiger wird es im Lager unserer Gegner. Versammlungen auf Versammlungen finden statt, die schriftliche Agitation steigert sich und nicht zuletzt ist es die persönliche Propaganda, die da die Chancen der gegnerischen Kandidaten fördern soll. Gerade die letztere Art der Agitation darf nicht unterschätzt werden. Am tätigsten sind dabei die Hausbesitzer und sie wissen auch, warum. Die gegnerischen Kandidaten sind ausnahmslos Schützlinge der Haus- und Grundbesitzer; wenn daher die Hausbesitzer für diese eintreten, so tun sie das aus wohlverstandener Klasseninteresse. Aber allein ist diese Bevölkerungs-Masse zu schwach, um sich in der dritten Abteilung durchsetzen zu können; es ist deshalb nur zu verständlich, daß Ausschau gehalten wird nach Sektoren, nach Wählern, die den Hausagrariern die Kasernen mit aus dem Feuer holen. Als solche betrachten diese Herren die kleinen Geschäftsleute, Handwerker und Beamten und in einigen Bezirken — wie beispielsweise in Moabit im 44. und 45. Bezirk — sogar die katholischen Arbeiter. In einem im 44. und 45. Bezirk verbreiteten Flugblatt der sogenannten Bürger-

auf das deutlichste, daß Euer Wohl uns am Herzen liegt, denn wir wollen, daß aus Eurer Mitte heraus unser Stadtverordneter gewonnen wird.“

In welcher Weise hier die Wähler getäuscht werden, mag aus der Tatsache erhellen, daß der Kandidat des 44. Bezirks, Herr Popiersch, Grundstücksvermittler ist und daß der Kandidat des 45. Bezirks, Herr Viebig, sich gleichfalls als Kandidat der Hausbesitzer präsentiert; noch in der letzten Versammlung des Grundbesitzervereins „Nord-West“ wurde beschlossen, für die Wahl des Herrn Viebig zu wirken und einen Beitrag zu den Wahlkosten zu leisten.

Wenn es in dem Flugblatt geheißen hätte, daß die beiden Kandidaten aus der Mitte der Haus- und Grundbesitzer genommen worden seien, so wäre das richtig und auch ehrlich gewesen; so aber werden die Wähler getäuscht.

In den Flugblättern für die liberalen Kandidaten sieht es nicht besser aus, als in dem vorhin skizzierten. In einem im 9. Kommunalwahlbezirk verteilten Flugblatt wird die liberale Verwaltung Berlins über den grünen Alee gelobt und in Abrede gestellt, daß es die Sozialdemokraten gewesen seien, die die ersten Anstöße zu zahlreichen sozialen Maßnahmen gegeben haben. Angesichts des dieser Tage in unserem Blatte veröffentlichten Laissez-fairematerials ist das allerdings ein sehr dreistes Unterfangen. Die Herren Gegner glauben diese Tatsachen mit dem alten abgebrauchten Hinweis aus der Welt schaffen zu können, daß sie erklären, die Sozialdemokraten seien doch in der Stadtverordnetenversammlung die Minderheit, also können sie doch nicht die aufgezählten fortschrittlichen Maßnahmen beschlossen haben. Das ist ein Feherkunstmittel. Es ist durch noch so gewandte Reduktionen nicht aus der Welt zu diskutieren, daß es die Sozialdemokratie im Rathaus war, die zuerst zahlreiche soziale Reformen anregte und diesbezügliche Anträge stellte, und zwar so lange und so oft, daß sich in vielen Fällen die Gegner auf die Dauer der Notwendigkeit der Einführung nicht entscheiden konnten.

Am meisten verärgert hat die Liberalen die in unserem letzten Flugblatt enthaltene Kritik des Verhaltens der Freisinnigen anlässlich der Veratung der Wertzuwachssteuer. In dem Flugblatt für den 9. Kommunalwahlbezirk suchen sich unsere Gegner mit der Ausrede zu helfen, daß ja die Sozialdemokraten selbst gegen die Vorlage gestimmt hätten.

Genau so verlogen wie die „Freisinnige Zeitung“, die kürzlich dasselbe sagte. Es soll damit der Anschein erweckt werden, als seien die Sozialdemokraten Gegner der Wertzuwachssteuer. Dabei wissen die Gegner ganz genau, daß Sozialdemokraten es waren, die im Verlauf der Beratungen Anträge stellten, die eine Verschärfung der so milden Magistratsvorlage bedeuteten, daß Sozialdemokraten es waren, die nach Ablehnung dieser Anträge durch die Mehrheit und nach Ablehnung selbst der bescheidenen Magistratsvorlage im Ausschuss im Plenum der Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Wiederherstellung der Magistratsvorlage stellten und erst dann, als alle diese Anträge von der hausagrarischen Mehrheit abgelehnt worden waren und die Vorlage mit Bestimmungen besetzt wurde, die jede Wirkung der Steuer so gut wie aufhoben, in der Schlussabstimmung gegen diese vollkommen wertlos gemachte Vorlage stimmten. Das wissen die Gegner, wie gesagt, sehr genau, aber sie müssen ihr standalides Verhalten doch irgendwie zu bemänteln versuchen. Viel Glück werden sie allerdings damit nicht haben.

In einem Flugblatt, das im 12. Kommunalwahlbezirk zugunsten des liberalen Kandidaten Ensenhöfer verbreitet wird, sucht man vor allem den Trost der unbeforderten Kommunalbeamten auf die Weine zu bringen, Leute, die schon immer freisinnige Wahlhelfer waren. Diese Leute sollen sich durchaus beleidigt fühlen, weil wir in unserem letzten Flugblatt gesagt haben, daß die wichtigsten kommunalen Angelegenheiten, wie öffentliches Gesundheitswesen, Schulwesen, Armen- und Waisenpflege, von dem kleinlichsten, engherzigsten Krämmerstandpunkt aus behandelt werden. Als ob das nicht wahr wäre! Jeder, der nur einigermaßen das kommunale Leben Berlins verfolgt hat und sich einen offenen Blick bewahrt hat, muß diese unsere Behauptung bestätigen. Daran wird auch nichts geändert durch die Aufzählung der zahlreichen Bauten, die die Stadt Berlin errichtet hat. Mit diesen Bauten kommt die Stadt den notwendigen Bedürfnissen sehr verspätet entgegen. Es sei nur an die Schulbauten erinnert.

Es schmerzt unsere Gegner, daß die Sozialdemokratie Berlins bei den letzten Reichstagswahlen so verhältnismäßig gut abgeschnitten hat und sie hoffen, bei den Kommunalwahlen in der dritten Abteilung „einen Teil dieser Scharte wieder auszuwaschen“.

lassen wir die Gegner hoffen. Die erwerbstätige Bevölkerung Berlins hat erlarmt, daß sie gegen ihr Interesse handeln würde, wenn sie am 8. November einem Vertreter des Geldsacks ihre Stimme geben würde. Durch massenhafte Abgabe ihrer Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten wird sie morgen, am 8. November, die Hoffnungen der Gegner gründlich zushanden machen.

Die Wahlvorstände, die bei den Kommunalwahlen im Auftrage des Magistrats die Wahlhandlung zu leiten haben, sind auch diesmal wieder in der üblichen Weise zusammengefasst worden. Unter ihren Mitgliedern sehen wir fast nur Freisinnige, daneben auch einige Personen, die vielleicht konservativ sind; Sozialdemokraten aber haben wir nicht darunter zu entdecken vermocht. Sollte etwa doch der eine oder der andere unserer Genossen sich in dem Gewimmel der Freisinnsmänner befinden — Berlin ist ja so reich an Sozialdemokraten, daß es nicht möglich ist, sie alle zu kennen — so bitten wir ihn, sich bei uns zu melden. Wir werden dann ihn unseren Lesern, falls er's wünscht, als Karität vorstellen.

Wenn die Clique der Freisinnigen lediglich für die Wahlen der ersten und der zweiten Abteilung den Grundlag befolgte, Vertreter der Sozialdemokratie nicht in die Wahlvorstände hineinzunehmen, so ließe sich das zur Not verstehen. Daß sie aber auch in den Wahlbezirken dritter Abteilung die Wahlvorstände möglichst nur aus Leuten ihrer Couleur zusammensuchen, das kennzeichnet den Berliner Freisinn, der ja von einer Gleichberechtigung der Arbeiterklasse mit dem Bürgertum, der Sozialdemokratie mit dem Freisinn nichts wissen will. In der dritten Abteilung haben die Wähler der Sozialdemokratie die Mehrheit, aber der Rathonsfreisinn scheint Wert darauf zu legen, daß Sozialdemokraten möglichst auch von den Wahlvorständen für die Bezirke dritter Abteilung ferngehalten werden. Die Kosten der Wahlvorsteher und der Beisitzer werden befreit mit den Anhängern der kleinen kommunalen Ehrenämter, mit Bezirksvorstehern, Schiedsmännern, Armenkommissionsmitgliedern, Schulkommissionsmitgliedern usw. Vorläufig sind nur vereinzelt auch Sozialdemokraten in solche Ämter hineingelangt, da macht es sich dann wie „von selber“, daß auch bei der Suche nach Personen, die zu Wahlvorstandsmitgliedern „geeignet“ sein könnten, nur ganz vereinzelt mal ein Sozialdemokrat berücksichtigt wird.

Es bedarf wohl nicht erst der Erörterung, warum die sozialdemokratisch wählende Arbeiterbevölkerung ein sehr lebhaftes Interesse daran haben muß, daß auch ihr die Möglichkeit gewährt wird, durch Personen aus ihrer Mitte sich an

der amtlichen Heberwachung des Wahlaktes zu beteiligen. Gegenüber vielen der Personen, die wir in den Wahlvorständen der Bezirke dritter Abteilung sehen, muß man die Frage aufwerfen, ob sie denn überhaupt zu den Wählern der dritten Abteilung gehören und nicht vielmehr in der zweiten oder der ersten Abteilung wählen. Manche sehr unheimliche Vorkommnisse, die wir bei früheren Wahlen erlebt haben, wären sicherlich unterblieben, wenn bei der Zusammenlegung der Wahlvorstände auch die Sozialdemokratie nach Maßgabe der Parteistärke berücksichtigt würde. Das Amt eines Wahlvorstehers bzw. Beisitzers ist schon freisinnigen Männern übertragen worden, die noch nicht mal die allerersten Vorarbeiten über die Wahlhandlung konnten und von ihren Neuten und Pflanzern gegen die Wähler eine sehr merkwürdige Vorstellung hatten.

Das vermeintliche Anrecht gewisser Leute auf den Posten eines Wahlvorstandsmitgliedes gilt als so selbstverständlich, daß man nicht davor zurückschreckt, in einen Wahlvorstand auch mal eine Person hineinzunehmen, die in enger Beziehung zu dem Freisinnskandidaten steht. Ein Fall dieser Art scheint auch diesmal wieder vorzuliegen. Wir finden für ein Wahllokal des 11. Wahlbezirks dritter Abteilung in der vom Magistrat veröffentlichten Liste der Beisitzer einen Schulkommissionsvorsteher Ensenhöfer aufgeführt, der im Hause Waldemarstr. 69 wohnt. Dieser Schulkommissionsvorsteher ist Kaufmann. Nun ist aber ein Kaufmann Ensenhöfer, Waldemarstr. 69 wohnhaft, vom Freisinn als Kandidat für denselben Bezirk aufgestellt worden. Da müssen wir doch fragen, in welchen Beziehungen der Freisinnskandidat zu dem genannten Beisitzer steht. Ist dieser zum Beisitzer ausserordentliche Herr der Vater des Freisinnskandidaten oder vielleicht sein Bruder? Oder ist er gar der Freisinnskandidat selber?

Eine Sprenggarde in Sicht?

Der Fortschrittliche Verein Waldeck möchte durchaus einen Schlichtung des Hausagrariertums für den 22. Bezirk in der Stadtverordnetenversammlung sehen. Es paßt ihm durchaus nicht, daß unsere Genossen die Gegner als das bezeichnen, was sie sind; als Vertreter der Interessen des Geldsacks und der Haus- und Grundbesitzer. Dagegen wollten sich die Anhänger des Vereins „Waldeck“ verwahren; sie glauben dazu Ursache zu haben, weil der liberale Kandidat Plum ihr Vorstandsmittglied ist. Aus diesem Grunde ist gestern die Zeitschrift „Waldeck“ in einer Auflage von 1300 Exemplaren zur Verteilung gelangt, in welcher folgende Aufforderung enthalten ist:

Achtung, Waldecker! Am Dienstag, den 5. November, findet in den Andreas-Heilälen, Andreasstr. 21, um 8 1/2 Uhr, die letzte sozialdemokratische Versammlung statt. Wir haben beschlossen, in dieser Versammlung durch geeignete Redner Protest gegen die Provokationen und die gehässige Kampfesweise der Sozialdemokratie zu erheben. Es ist also jedes Waldeckers Ehrenpflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen, um unsere Redner zu unterstützen.

Wer zur Wahlhilfe genügend Zeit hat, möge jedenfalls in dieser Versammlung pünktlich erscheinen und umgehend auf beiliegender Karte genaue Antwort abgeben.

Der Wahlagitations-Ausschuss.

Die ganze Aufforderung trägt so sehr die Absicht einer Versammlungsprengung an der Stirn, daß wir glauben, auch unsere Genossen mit diesem Vorhaben der „Waldecker“ bekannt zu machen. Die Herren nehmen wie gewöhnlich den Mund etwas sehr voll und wir brauchen vor dem Duzend Waldecker nicht zu bangen. Wer vielleicht veranlaßt gerade diese Aufforderung unsere Genossen, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen und etwaige Sprengelische der Gegner gründlich zu zerschanden zu machen.

Eine Unverschämtheit

hat sich Herr Emil Huff, der Kandidat der Haus- und Grundbesitzer im 9. Kommunalwahlbezirk geleistet. Herr Huff sieht durchaus den Beruf in sich, unseren Genossen Dr. Verstein aus dem Sattel zu heben, und er ist stolz auf seine Rolle. Er überläßt die Agitation für seine Person nicht allein dem Wahlkomitee, sondern greift auch selbst aktiv in dieselbe ein. Wie er dies tut, möge ein Zirkular beweisen, das er an unseren Genossen Gustav Bauer, den Vorsitzenden des Zentralvereins der Bureauangestellten gesandt hat. Das Zirkular lautet:

Sehr geehrter Herr!

Nachdem ich bereits im Vorjahr gegen den Sozialdemokraten, Hrn. Dupont, seitens der Ordnungsparteien kandidiert habe, bin ich für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen auch diesmal wieder als Kandidat gegen den Sozialdemokraten Hrn. Dr. Verstein im 9. Kommunalwahlbezirk, III. Abteilung, einstimmig aufgestellt worden. Ich bedarf, um wenn möglich, den Bezirk den „Genossen“ zu entziehen, dazu aber der Unterstützung aller Ihrer Herren Mitglieder, die in dem Wahlbezirk, von dem ich das Strohensverzeichnis befrage, wohnen und zwar durch Ausübung des Wahlrechtes am Wahltag.

Es wäre mir nun im Interesse unserer guten Sache erwünscht, das Verzeichnis dieser Herren zu besitzen, damit ich diese noch besonders zur Wahlbeteiligung auffordern und nötigenfalls die Stimmigen heranholen lassen kann.

Würden Sie die Güte haben, mir dies Verzeichnis baldmöglichst zu übermitteln?

In Gewärtigung Ihrer w. Antwort, begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll
Emil Huff, Kaufmann und Kobziant
Johanniterstraße 11.

Genosse Bauer empfindet die Zummung, Herrn Huff Wahlhelferdienste zu leisten, als eine grobe Unverschämtheit und wir sind überzeugt, auch die Mitglieder des Zentralvereins der Bureauangestellten mit ihm. Die Antwort auf diese Zummung wird Herr Huff von den Mitgliedern des Zentralvereins am Wahltag erhalten, indem sie, wie wir sicher annehmen, dem Kandidaten der Ordnungsparteien, wie sich Herr Huff empfiehlt, einen Durchfall bereiten helfen werden.

Wer ist wahlberechtigt?

An der Wahl darf teilnehmen, wer in der Wählerliste steht, die in der Zeit vom 1. bis 15. Juli aufgestellt worden ist. In die Wählerlisten ist aufgenommen jeder, der zu diesem Zeitpunkt mindestens das 24. Lebensjahr vollendet hatte, in Preußen staatsangehörig war, seit mindestens einem Jahre in Berlin wohnte, eine eigene Wohnung hatte oder sich als Chambregarnist betraachten durfte, die von ihm eingeforderten Gemeindesteuern begahlt und im letzten Jahre keine Unterführung aus öffentlichen Mitteln erhalten hatte.

Jeder wählt da, wo er bei Aufnahme in die Wählerlisten gewohnt hat. Wer seitdem seine Wohnung gewechselt hat, wählt noch in dem Bezirk seiner früheren Wohnung, sofern diesmal dort überhaupt eine Wahl stattfindet.

Wann wird gewählt?

Die Wahl findet statt morgen Mittwoch, 6. November, und dauert von morgens 10 Uhr bis 8 Uhr abends. Wer noch vor 8 Uhr kommt, wird unter allen Umständen zur Stimmabgabe zugelassen, auch wenn die Abfertigung der letzten Wähler sich bis in die neunte Stunde hinzieht. Wer erst nach 8 Uhr kommt, findet unter keinen Umständen mehr Zutritt; denn Punkt 8 Uhr werden die Türen geschlossen.

berangefahrt kam. A. blieb stehen, um den Kraftwagen vorbeifahren zu lassen, als dieser plötzlich nach links hinüberbog. Um dem Gefährte auszuweichen, ging der Kaufmann rückwärts nach dem Straßenbahngelände hinüber und ließ so gegen die Vorderplattform eines in demselben Augenblick vorbeifahrenden Motorwagens der Straßenbahnlinie 68. Er geriet unter die Vorderplattform, wurde eine Strecke mitgeschleift und blieb vor dem Schutzrahmen liegen. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation Zoologischer Garten gebracht, wo man einen Bruch des linken Unterschenkels und innere Verletzungen feststellte, und von dort auf seinen Wunsch nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt.

Ein Automobilunfall, der ein junges Menschenleben gefordert hat, trat sich gestern in der Bergmannstraße zu. Vor dem Hause Bergmannstraße 14 hatten mehrere Kinder auf dem Bürgersteig gespielt. Während des Spiels stellte sich ein etwa zehnjähriger Knabe hinzu, den die anderen Kinder nicht kennen wollten. Als er beim Spiel ausrückte, rannte er auf den Fahrdamm und geriet an eine vorüberfahrende Automobilmaschine heran. Er wurde unter den Kraftwagen gerissen und die Räder gingen ihm über die Brust hinweg. Das unglückliche Kind wurde betätigt aufgefunden, daß es auf dem Transport nach dem Krankenhaus am Urban starb. Die Eltern konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Der fremde Knabe war mit einem blauen Wulstanzug bekleidet.

Großer Einbruchdiebstahl in ein Warenhaus. Ungewöhnlich schnelle Einbrecher müssen es gewesen sein, die in der Nacht zum Montag dem Warenhaus von Warezki in der Friedenstraße 82 eine Razzia abharrten. Sie ließen sich abends auf dem Hofe des Grundstückes einschließen und zwängten sich dann zwischen den eisernen Fensterrahmen hindurch. Die Zwischendämme zwischen den einzelnen Eisenstäben sind so geringe, daß es kaum für ein Kind möglich ist, sich hindurchzuarbeiten. Den Dieben gelang aber das Kunststück und ihr schweres Beutefeld wurde reich belohnt. Unter den Beständen des Warenhauses suchten sie sich die wertvollsten aus und schafften sie ebenfalls durch die Eisengitter hindurch ins Freie. Pelze, Damenkostüme usw. im Gesamtwert von einigen tausend Mark fielen ihnen in die Hände. Um aus dem Warenhaus wieder herauszukommen, mußten die Einbrecher nochmals ihre geschmeidigen Körper durch die Gitterstäbe hindurchzwängen.

Einem Kunstabend hat am Sonnabendabend die Berliner Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Absinenten-Bundes ihren Anhängern im Gewerkschaftshaus. Das man ohne Alkohol feste feiern und fröhlich sein kann, bewies dieser Kunstabend aufs Beste. Daß Kunstabend ohne Trinken, Rauchen, Essen vor sich gehen sollten, werden auch Leute, die nicht eingefahrene Absinenten sind, zugestehen und wünschen. Die Aufnahmefähigkeit für Kunstgenüsse wächst zweifellos damit und die störenden Ablenkungen fallen weg.

Genosse Heinrich Schulz wies in seiner Rede mit Genugtuung auf die Resolution des Essener Parteitag hin, auf dem die Sozialdemokratie sich als wahrhafte und einzige Kulturpartei bewährt hat. Er begrüßte Burns' Reden, wenn er auch als Absinent nicht mit allem einverstanden war, als einen erfreulichen Fortschritt und nahm das Verdienst der Anregung und Befähigung in diesem Kampfe für die abstinenten Bewegung in Anspruch. Die sozialdemokratische Abstinenten will in erster und einziger Linie sozialdemokratisch sein. Sie kennt ihre Schranken, aber auch ihre Wege zum Ziel abkürzenden Möglichkeiten. Sie will die Kampfsfähigkeit erhöhen, den Rebel des Alkohols vertreiben und der Revolutionierung der Köpfe die Wege ebnen. Damit sollen aber auch Fröhlichkeit, Mause und Gehobtheit der Seele nicht verbannt sein. Nur nicht dem Alkohol, der immer den faden Nachgeschmack im Gefolge hat, sollen sie verbannt sein. Den Kopf hoch, die Sinne rein und das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit vor Augen — so soll der abstinenten Arbeiter kämpfen und siegen.

Chor- und Einzelgesang sowie Rezitation umrahmten diese von Herzen kommenden Worte, und die Freude an den Gaben des Abends bewies, daß die Zuhörerschaft keiner anderen Stimulanz bedürfte, als der Kunst. Der Berliner Volkschor unter der fähigen Leitung seines Dirigenten Dr. Jander gewährte uns erlesene Genüsse. Neu einstudiert war Schumanns romantisches „Rosenleben“, aus dem früheren Repertoire hörten wir „Jenams Siegesgesang“ in Schuberts feistlicher Vertonung und die „Voreleh“ von Mendelssohn. Der erste Vortrag, das gut geschulte Stimmenmaterial bewährten sich in gewohnter Weise. Die Soli sang Hel. B. Hoff mit einem anmutig feischen Sopran, der auch in Liedern von Schumann sowie in einigen Volksliedern Innigkeit und Reinheit zeigte. Starke Empfinden und dramatische Charakterisierungsgabe offenbarte Frau Elsa Kühne in ihren Rezitationen. Robert Seibels Prolog „Trunken sollt ihr sein“, A. da Regris kraftvolles Gedicht „Gebt Raum“, Doods' erregendes Lied vom Hende, Goethes „Prometheus“ seien aus ihrem allzu reichen Programm erwähnt. Etwas weniger wäre mehr gewesen. Und in all dem Ernsten, Schweren, hätte eine fröhliche Note mehr Abwechslung gewährt.

Was so der edlere Mensch aufs Beste verlangt, so sollte bei künftigen Veranstaltungen auch dem körperlichen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Abstinentenbewegung kann nur gewinnen, wenn für Mundgerechte und nicht zu tenere Getränke geforgt wird. Außer Milchsaft und Apfelsprudel sollten in Zukunft auch Tee aus dem Samowar und vor allem natürliche Fruchtweine, Obst und dergl. geboten werden.

Ein Paket ist am 1. November im Stadtbahnzuge, der 7 Uhr 4 Minuten morgens von Rummelsburg abging, verwechselt worden. Das eine enthielt Leberwürstchen, das andere eine Raucherbofe, beide waren im „Vormärts“ eingeschüllt. Der Umlauf kann bei H. Ulrich, Neu-Lichtenberg, Auguststraße 29, erfolgen.

Geperrt. Die Oberwallstraße zwischen der Jägerstraße und dem Hausboigtalplatz wird wegen des Umbaus eines Rotalakhanals sofort bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Sportpark Steglitz. Zum letztenmal in diesem Jahre öffnete die Rembahn ihre Pforten und der klare, aber schiele Herbsttag trug dazu bei, daß mehrere Tausend Personen die Bahn umfäumt hielten und den Kampfen auf dem Jement mit Spannung folgten. Acht deutsche Fahrer stellten sich dem Starter, um in je zwei 90 Kilometer-Rennen ihre Kräfte zu messen. Jedes Rennen war in zwei Läufe über 20 und 40 Kilometer eingeteilt und waren Kobi und Kauf die Helden des Tages. Im ersten Rennen (1500, 1200, 1000 und 800 M.) starteten Demle, Huber, Kauf und Stehbrinl. In den beiden Läufen blieb Kauf Sieger, der die Strecke in 45 Min. 51 $\frac{1}{2}$ Sek. zurücklegte; 2. Stehbrinl 53,300 Kilometer; 3. Huber 59,190 Kilometer; 4. Demle 52,960 Kilometer. Kauf jog in überlegener Weise seinen Gegnern vor davon, die ihm keinen Widerstand leisten konnten. Huber fuhr zeitweilig sehr gut, konnte aber den großen Verlust nicht einholen, den er durch das Versagen seines Motors erlitten. Demle und Stehbrinl machten sich wechselseitig den Vorrang streitig. — Das zweite Rennen vereinigte Vrgreindel, Kohl, Salzmann und Schipke am Start. Hier blieb Kobi siegreich, der in 46 Minuten 09 $\frac{1}{2}$ Sekunden das Rennen beendete. 2. Vrgreindel 53,260 Kilometer; 3. Salzmann 54,900 Kilometer; 4. Schipke 52 Kilometer. Im ersten Lauf verdankte Kohl seinen Sieg dem Mithilfe von Vrgreindel, der bis kurz vor Schluß die Führung hatte, als sein Motor aussetzte und er den Mächtigere vorübergeben lassen mußte. Salzmann kam durch Verlegen seiner Führung weit zurück, während Schipke nur mittelmäßig fuhr. Im zweiten Lauf hatte bis zum 10. Kilometer Salzmann die Spitze, wurde dann von Kohl abgelöst, der ohne Anstrengung das Rennen gewann. Salzmann hielt lange Zeit stand, während die anderen beiden Teilnehmer sich nicht rühmlich hervorboten. Das Endergebnis zeigte, daß Kauf der beste Fahrer im Felde war.

Feuerwehrbericht. In der Nacht zum Montag kam ein gefährlicher Brand in der Landoberstraße, 11 angeblich durch Unvorsichtigkeit zum Ausbruch. Bei Anbruch der Wehr brannten dort Betten,

Mäbel u. a. Ueber einem Steckleitergang drang die Wehr in die verqualmte Wohnung ein und löschte die Flammen mit einer Schandleitung ab. Wegen eines Kineamatographenbrandes wurde der 16. Zug nach der Chausseest. 77 alarmiert. Ritus waren dort in Brand geraten. Ein größerer Stubenbrand beschäftigte die Wehr in der Vredowstraße 1. Der 15. Zug hatte dort tüchtig zu tun. Gestern früh um 6 Uhr stand vor dem Hause Kronenstr. 14 ein Vergnügungsmobil in Flammen und um Mitternacht brannte auf dem Hofe Vredowstr. 1 eine Matrize u. a. Etwas später mußte in der Gogolowstraße 11 ein Kellerbrand gelöscht werden. In der Groh-Börsenstr. 34 wurden Gardinen ein Rauch der Flammen und Groh-Börsenstr. 40 brannten Schalbecken. Ferner hatte die Feuerwehr nach Brandenburgstr. 6, Frankfurter Allee 117, Invalidenstraße 114, wo eine Frau im Sterben lag, Gräferstr. 15/17 und anderen Stellen zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Zur Stadtverordnetenwahl in Charlottenburg.

Mit verdoppeltem Eifer bemühen die bürgerlichen Parteien, die „Liberale“ und „Unpolitischen“, die letzten Tage vor der Wahl, um für sich zu retten, was noch zu retten ist. Alle Register dieser Wahlmache werden gezogen. Beide Parteien sind äußerst arm an Erfolgen praktischer Tätigkeit, mit denen sie jetzt die Wähler von dem Ernst der vor den Wahlen aufgestellten schönen Forderungen überzeugen könnten. Deshalb bleibt ihnen nichts weiter übrig, als in persönliche Streitereien, Anholungen und unsachlichen Anrempelungen sich zu ergehen. Dazu kommt, daß die „Unpolitischen“ auf die „Liberale“ und diese wieder auf jene ungemein giftig sind. Für die guten Leute handelt es sich darum, daß keine Partei der anderen den größeren Platz an der kommunalen Futtertrappe gönnt. Und in diesem Hof sahen sich die feindseligen Brüder so in die Haare, daß es dem Beschaue Lachen und Abscheu zu gleicher Zeit abnötigt. Die „Unpolitischen“ nennen die „Liberale“ eine „Klique, die in demagogischer Weise“ mit ihrem Liberalismus treiben geht. Und sie behaupten — sich stützend auf eine Auslassung des eigenen Blattes der „Liberale“, — daß diese bereit gewesen seien, Millionen zur Förderung privater Interessen herzugeben. — Die „Liberale“ dagegen, die weder ein festes Programm noch sonstige Grundzüge, aber eine recht zweifelhafte Vergangenheit haben, können nicht anders, sie schimpfen wieder. Sie reißen die Kandidaten der „Unpolitischen“ persönlich herunter. Ueberhaupt sind die „Liberale“ in der Skrupellosigkeit der Mittel zur Bekämpfung der Gegner allen anderen Parteien weit voraus. Das beweist auch ein besonderes Flugblatt, welches im 7. Bezirk von den „Liberale“ verbreitet wurde. In jenem Bezirk kandidiert Genosse Girsch, dessen Mandat noch bis 1909 läuft. Die „Liberale“ bemühen diesen Umstand, um den Wählern vorzutreiben, Girsch könne im Falle einer Wahl gar nicht das Mandat annehmen und die Wähler müßten noch einmal wählen. Das aber sei eine „sozialdemokratische Rücksichtslosigkeit“, der die Wähler dadurch begegnen sollten, daß sie für den „Liberale“ Kandidaten stimmen und sich von den Sozialdemokraten nicht „kommandieren“ lassen sollten. Das ist natürlich die Demagogie auf die Spitze getrieben, denn die Flugblattverfasser wissen genau, daß wenn unser Genosse im 7. Bezirk gewählt würde, er auch dieses Mandat annimmt und dafür das im 1. Bezirk niederlegen würde. Das wissen und müssen die Herren v. Liszt, Kaufmann, Jolenberg und Spiegel, die jenen Flugblatt unterzeichneten, ganz genau wissen. Sie, die Hauptleuchten des Prekismus, können solche Unkenntnis nicht minnen, sie können den guten Glauben für solche demagogischen Zinten nicht für sich reklamieren. Aber wie traurig muß es um eine Partei bestellt sein, deren erste Kräfte solche windige Wahlmache treiben!? Und man denke, Herr Prof. v. Liszt, ein Mann der Wissenschaft mit einem Weltakt, Herr Kaufmann, der stellvertretende Stadtverordnetensprecher, sind dabei! — Was soll man da von den unteren Geistern des „Liberalismus“ verlangen. Von jenen Gelegenheitspolitikern, geistigen Kleinkrämern und nur mit Schere und Meißeltopf „arbeitenden“ Redakteuren? Und dieser „Liberalismus“ glaubt noch immer eine Mission zu haben?

Die Arbeiterschaft Charlottenburgs müge am 6. November diesen Wahn der „Liberale“ Männer gründlich zerstreuen. Durch eifrige, anständige Arbeit jedes einzelnen muß der Sieg unser werden. Darum, Genossen, beteiligt Euch nach Kräften an der Wahlarbeit. In erster Linie müge alle, die ein Fahrrad besitzen, zum wenigsten von Mittag ab zur Mitarbeit bereit sein.

Die Wahl findet morgen statt und zwar von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Auch die jetzt außerhalb Wohnenden sind noch zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, sofern sie noch kein volles Jahr auswärts wohnen. Die Genossen dürfen ebenfalls ihr Wahlrecht nicht veräußern, sondern, wenn es ihre Zeit irgendwie erlaubt, sollten auch sie sich zur Mitarbeit bei Wahltagen zur Verfügung stellen. Wenn jeder an seinem Posten ist, müssen wir siegen.

Die Wahlbüreaus befinden sich an folgenden Stellen:

- Gruppe I. Hennig, Rehringstr. 3a, Ecke Christstraße.
- II. Ehrhardt, Ankelesdorffstr. 60.
- III. 1. Volkshaus, Rosinenstr. 3 (Zentral-Bureau).
2. Arnsl, Osbnährerstr. 30.
3. Feilmann, Reichsstr. 6.
- IV. 1. Pöple, Kaiser Friedrichstr. 91.
2. Schulz, Wallstr. 90.
- V. Linde, Eichenheimerstr. 11.
- VI. Mertens, Arminstr. 43.
- VII. Bill, Großmannstr. 59, Ecke Goethestraße.
- VIII. Weidert, Reitelstr. 11.

Zentral-Wahlbureau: Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstr. 3. Telefon: Amt Charlottenburg, 1096.

Nachstehend bringen wir die Wahlbezirke mit Wahllokale und die Namen unserer Kandidaten:

1. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Restaurant Koch, Uhren-Allee 1; für den Abstimmungsbezirk B Hohenzollern-Restaurant, Schloßstr. 3, Ecke Wapazinstr. 19; für den Abstimmungsbezirk C Teichhaus Salon, Sophie Charlottenstr. 94.

Kandidaten: Stadtverordneter Müller und Kassenbeamter Hermann Jakob.

2. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Turnhalle der Oberwallstraße, Schloßstr. 17; für den Abstimmungsbezirk B Restaurant Trugheim, Sophie Charlottenstr. 88, Ecke Potsdamerstraße; für den Abstimmungsbezirk C Restaurant „Zum Landsknecht“, Leonhardtstr. 22, Ecke Friedbergstraße.

Kandidat: Maurer Emil Lehmann.

3. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Turnhalle der Gemeindefchule V, Kaiserin Augusta-Allee 4a; für den Abstimmungsbezirk B Restaurant Girsch, Engelsdellstr. 26; für den Abstimmungsbezirk C Voggenreiters, Berlinerstr. 61, Eingang Kirchhofstraße; für den Abstimmungsbezirk D Restaurant Stolla, Kaiserin Augusta-Allee 25, Ecke Neudammstr. 1.

Kandidaten: Stadtverordneter Liebe und Gewerkschaftsbeamter August Gebert.

4. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Saal der Moserbrauerei, Wallstr. 94; für den Abstimmungsbezirk B Logen-Restaurant, Kaiser Friedrichstr. 87; für den Abstimmungsbezirk C Restaurant Bohne, Brandstr. 9/10, Ecke Richterstr. 30.

Kandidaten: Mechaniker Felix Retsch und Mechaniker Alfred Wolf.

5. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Turnhalle der Gemeindefchule XIII, Pöhlstraße 40; für den Abstimmungsbezirk B Turnhalle des Realgymnasiums, Schloßstr. 27/32.

Kandidaten: Stadtverordneter Scharnberg und Kassenbeamter Otto Flemming.

6. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Restaurant Schmidt, Kanstr. 53; für den Abstimmungsbezirk B Restaurant Kren, Blendenstr. 46; für den Abstimmungsbezirk C Turnhalle der Kaiser Friedrichstraße, Ankelesstr. 25.

Kandidat: Stadtverordneter Karl Jander.

7. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Restaurant Hippodrom, Nordendstraße 42; für den Abstimmungsbezirk B Restaurant Leibnizstraße, Leibnizstr. 33.

Kandidat: Stadtverordneter Paul Girsch.

8. Bezirk. Wahllokal: für den Abstimmungsbezirk A Restaurant Fischer, Lutherstr. 11; für den Abstimmungsbezirk B Restaurant Gerdes, Angsburgerstr. 38, Ecke Karlsruherstraße.

Kandidat: Stadtverordneter Paul Girsch.

Steglitz.

Der Schuhmann als — Hebamme. In eine recht eigenartige Situation kam gestern ein Polizeibeamter in Steglitz. Als er auf seinem Patrouillengange durch die Kurfürstenstraße schritt, vernahm er ein leises Wimmern von Menschenstimmen. Näher hinzutretend gewahrte er ein feistomes Bild. Ein junges Mädchen hatte plötzlich mitten auf der Straße einen Erdbirger zur Welt gebracht und es sah mit dem Säugling auf dem Arme auf dem Erdboden. Der Beamte nahm sich der Wäckerin und ihres Kindes sofort an. Er borg den frierenden Säugling unter seinem Mantel und brachte ihn mit Hilfe der Mutter in einer Droschke nach dem Groß-Viktorsfelder Kreis-Krankenhaus.

Lichtenberg.

„Wie stellen sich die Gastwirte zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen?“ lautete das Thema, das Genosse Litfin in einer von der Ortsverwaltung Lichtenberg des Verbandes Freier Gast- und Schankwirte einberufenen Versammlung behandelte. In ausführlicher Weise wies der Referent auf das Verhalten der Kommune hin, die Lage der Gastwirte durch die verschärfenden Sondersteuern zu verschlechtern. Auch zeigte der Referent, unter welcher polizeilichen Schikanen die Gastwirte zu leiden hätten. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Genosse Tempel zeigte alsdann noch, wie wenig es sich mit der Politik der Gastwirte vertragen könne, wenn diese nicht nur bürgerlichen Vereinen angehören, sondern auch deren politische Bestrebungen unterstützen. Pflicht eines jeden müsse es sein, sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen und in deren Sinne tätig zu sein.

Zossen.

Die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Wählerklasse finden am Freitag, den 8. November, von 11 bis 9 Uhr nachmittags im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt. Kandidaten der Sozialdemokratie sind die Genossen Bauhilfsarbeiter Bernhard Schulze und Schlosser Adolf Vogt. Nütze noch jeder die kurze Zeit aus, um für unsere Kandidaten zu agitieren. Auch werden die Berliner Genossen ersucht, sobald sie mit zossener Arbeitern zusammen arbeiten, dieselben auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen.

Weißensee.

Auf zur Wahl! Heute von 6 bis 8 Uhr findet in Eberss Festsaal Gemeindevertreterwahl statt. Die Berliner Parteigenossen wollen ihre Weisenseer Arbeitskameraden auf diese Wahl aufmerksam machen. Nur wenn alle Mann erscheinen, ist der Sieg unser.

Nowawes-Neuendorf.

Heute abend von 8—10 Uhr finden im Lokale des Herrn Schmidt, Friedrichstraße, die Ertragwahlen von vier Vertretern zur Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse statt. Wir eruchen alle wahlberechtigten Klassenmitglieder, die in den freien Gewerkschaften organisiert sind, sowie die selbstversicherten Mitglieder, namentlich die Frauen, ihr Wahlrecht auszuüben, und ihre Stimme den vom Gewerkschaftsarttel aufgestellten Kandidaten zu geben. Wahlberechtigt ist jedes männliche und weibliche Klassenmitglied, welches das 21. Lebensjahr vollendet hat. Als Legitimation gilt das Quittungsbuch oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers. Wir erwarten, daß die Genossen eine rege Agitation entfalten, damit die Liste des Gewerkschaftsarttels mit möglichst großer Stimmenzahl gewählt wird.

Das Gewerkschaftsarttel.

Spandau.

Auf zur Stadtverordnetenwahl.

Am heutigen Dienstag und morgigen Mittwoch finden in der dritten Abteilung die Stadtverordnetenwahlen statt. Gewählt wird heute im 2., 3., 6., 7. und 8. Bezirk. In diesen Bezirken werden fünf Stadtverordnete in der Ergänzungswahl gewählt, während der 3. und 5. Bezirk morgen Mittwoch in der Neuwahl je einen Stadtverordneten zu wählen haben. Wer nicht will, daß diese Bezirke durch bürgerliche Kandidaten im Stadtparlament vertreten werden sollen, der sei heute und morgen tätig und trete für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten ein. Wer dieser Tage die Anstrengungen der Gegner zu beobachten Gelegenheit genommen hat, wird sich bewußt sein, daß es der größten Anstrengungen bedarf, um unsere Kandidaten durchzuführen.

Die Spandauer Arbeiterschaft hat im Reichstagswahlkampf bewiesen, daß sie die Gegner niederringen kann, sie muß es auch heute und morgen tun. Die dritte Wählerabteilung muß von der Sozialdemokratie erobert werden, weil diese die Interessendirektorin der werktätigen Bevölkerung ist.

Die Wahlzeit an beiden Tagen ist von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr abends.

Bei den am 5. November stattfindenden Ergänzungswahlen sind folgende Genossen als Kandidaten aufgestellt: II. Bezirk: Romen-damm: Fritz Böhle; III. Bezirk: Ernst Hornig; VI. Bezirk: August Weiler; VII. Bezirk: Friedrich Göye und VIII. Bezirk: Wilhelm Pieper. Bei den am 6. November stattfindenden Neuwahlen steht im III. Bezirk der Genosse Robert Pieper und im V. Bezirk der Genosse Friedrich Göye zur Wahl.

Zu jeder seine Pflicht, so wird die Sozialdemokratie Spandaus auf neue Siege zurückblicken können.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 5. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Der Prozeß Rolfe-Garden. — Der deutsche Imperialismus und die innere Politik. Von Karl Emil — Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Hausdienst. Von Wilhelm Kimmich. — In dem Entwurf eines Gesetzes über die Hülfsstellen. Von Gustav Koch. — Literarische Rundschau: Franz Regler, Landwehrmann Krille. Von Hermann Wendel. O. M. Gynman, The unrest in India. Von K. K.

„In freien Stunden“. Illustrierte Romanbibliothek für das Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis der wöchentlich erscheinenden Hefte a 10 Pf. — 12 Hefte — 12 Pf.

Briefkasten der Expedition.

Einem Teil unserer Abonnenten konnte am Sonntag die „Neue Welt“ nicht ausgeliefert werden, da die Auflage des „Vorwärts“ über 900,000 Mark gestiegen ist, so daß die dargebrachte Auflage der „Neuen Welt“ nicht ausreichte. Wir veranlassen einen Nachdruck der Nummer 44 der „Neuen Welt“ und wird diese Nummer am Donnerstag den Abonnenten angeliefert werden.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 5. November 1907.

Troden und zunächst meist heiter, nachts leichter Frost, am Tage etwas wärmer bei teiligen (schlechten) Winden und langsam zunehmender De-

Sozialdemokratische Wahlvereine für den 3. u. 4. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 5. November 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen.

Tagesordnung:

„Vor der Entscheidung.“

Für den 11. und 12. Bezirk in Graumanns Salon, Raumy-Strasse 27.
Referenten sind die Stadtvv. E. Voigt und F. Zubcil.

Für den 22. und 23. Bezirk in Walters Fest-Sälen, Andreas-Strasse 21.
Referent ist der Stadtv. Hugo Heimann.

Zu zahlreichem Besuch laden ein (264/5*) Die Vorstände.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.



Kommunalwählerversammlungen

„Ein letztes Wort an die Wähler.“

Dienstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

- für den 32. Bezirk bei Hensel, Invalidenstr. 1a,
- „ 36. „ im Swinemünder Gesellschaftshaus, münsterstr. 42
- „ 44. „ Patzenhof, Brauerei, Turmstr. 26,
- „ 45. „ im Moabiter Kasino, Wilsonstr. 63,
- „ 48. „ bei Ballschmieder, Badstr. 16.

Referenten sind die Stadtverordneten: Dr. Arons, Ritter, Schubert, Dr. Wehl,
Wurm. (267/15*) Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15
großer Saal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom dritten Quartal 1907.
2. Abrechnung von der Lohnbewegung.
3. Verbandsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

N.B. Die Gruppenversammlungen fallen im Monat November aus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Schöneberg.

Donnerstag, den 7. November 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Objs' Festsälen, Weiningerstrasse 8.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Eduard Bornstein über: „Der preussische Landtag und die Arbeiter.“
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes.

Gäste und Frauen haben Zutritt.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.



Tanzlehrer-Verband

„Solidarität“ (Berlin und Umgegend).

Freitag, den 8. November:

Monats-Versammlung

im Lokale von Meyer, Oranienstr. 103.
Erscheinen aller Kollegen notwendig!
Der Vorstand. (299/6)
H. H.: Richard Heinrich, Brangellstr. 107.

Achtung! Klempner! Achtung!

Mittwoch, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Versammlung

aller bei Innungsmeistern beschäftigten Gehilfen.
Tages-Ordnung: Neuwahl des Gesellen-Ausschusses.
N.B. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
Der Gesellen-Ausschuss. H. H.: M. Gallrein.

10795*

Möbel

für Leute jeden Standes!
Ehe Sie solche kaufen, müssen Sie meine Lager gesehen haben und sich von der

Vorzüglichkeit u. Billigkeit derselben überzeugen haben. Bei mir stehen Wohnungseinrichtungen

Von 300 bis zu 6000 M.
Sie können schon erstklassige Verleis, laubere Arbeit, zu 50 M. bei mir haben. Kleiderständer 50 M., Tischensets 60 M., Truemeaus mit Stufe 33 M., Gdallongue 25 M., Sofa mit Umbau 90 M., komplette Rüben, bestehend aus Küchenpind, Tisch, 2 Stühlen, Küchenrahmen und Kohlenkasten von 60 M. an. Engl. Bettstellen mit haubfreier Matrize u. Kellern von 60 M. an. Englisches Schlafzimmer, hell, bestehend aus 2 Bettstellen mit Matrize, Garderobenschrank, Waschtiselle und Spiegel, 2 Nachtschränke, zusammen 350 M. Herrens- u. Speisestimmer.
Ich verkaufe trotz der gewissen Ausperrung der Läden u. trotzdem viele Geschäfte ihre Preise erhöht haben, immer noch zu alten Preisen Eigene Werkstätten.

Julius Fay, Möbelhandlung
Zossenerstr. 10.
!!! Teilzahlung gestattet !!!

Hygienische

Bedarfsartikel,
Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empl. bill. Apoth. S. Schwelzers Fab. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Off. verlang.

29. und 41. Kommunal-Wahlbezirk.

(1., 5. und 6. Kreis.)

Dienstag, 5. November, abends 8 1/2 Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ein letztes Wort an die Wähler!
Referent: Reichstags-Abg. Genosse Paul Singer.

2. Diskussion.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Berlin N. 54, Brunnenstr. 188, Restaurant Wille. Amt IIIa, 4835.

Achtung!

Wir empfehlen bei Veranstaltung von Vergnügen usw. den geehrten Vorständen, Komitees und Saalhabern unseren
kostenlosen Arbeitsnachweis, Brunnenstraße 188.
Geschäftszeit täglich von 10 1/2—1 Uhr mittags.
Kapellen vom größten bis kleinsten Orchester stehen jederzeit zur Verfügung.
Der Vorstand.

Expedition des Vorwärts

BERLIN SW.
Lindenstr. 69, Laden.

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1908

32. Jahrgang

▽▽▽

Inhalts-Verzeichnis:

Kalendartum. — Postkarten. — Des achtundzwanzigsten Jahres. — Städtisches. — Mühselig. — Meilen u. Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Nahrungsmitteleinführung u. Volksernährung. Von Emanuel Warm. — Die Seiten meiner Karte. Gedicht von Fred Meyer-Walte. — Der Norweger. Erzählung von Wilhelm Schäfer (mit Illustrationen). — Vor dem Streit. Gedicht (mit Illustration). — In einer kleinen Gemeinde. Von Dr. Albert Siefertum. — Winterwanderung. Gedicht von E. Precyng. — Revolutionen in der Erde. Von Dr. Bruno Vorwardt (mit Illustrationen). — Sprüche. — Die Frau im alten Recht. Von Albin Adé. — Schaben. Gedicht von Hans Hart. — Eine merkwürdige Sonnenfinsternis. Von Felix Rindt (mit Illustrationen). — Geklebte Worte. — Die Kompositionen. Eine Kautschuk-Fabrik von Genard Grät (mit Illustration). — Zur Veranschaulichung der sozialistischen Kindererziehung. Von Heinrich Schulz. — Aus meiner Londoner Zeit. Erinnerungen von F. A. Schöart (mit Portraits). — Unter Vos. Gedicht von Ludwig Velsen. — Einiges aus der Gewerbe-Hygiene. Von Dr. R. Silberstein (mit Illustrationen). — Mein Lieb. Gedicht von Karl Peterson. — Unsere Toten (in Portraits). — Fliegende Stätter. — Ein lawer Tag. — Für unsere Wäffellöcher. — Trächtigkeit- und Gräuelständer. Hierzu vier Bilder. Wasserträgerin — Am Sonntag. — Verlorener Streif. — Steinwürfer. Außerdem ein Vierfarbendruck auf Kunstdruckpapier; Wahlzettel im Vorzug. — Ein Wandkalender.

Preis: 40 Pfennig

Bei Einzelbezug bitten wir um Einzahlung des Betrages nicht 10 Pfg. in deutschen Briefmarken für Porto

Das Großartigste für den Christbaum!

Alles ist entzückt von dem wunderbaren Reiz und übermächtigen Effekt. Uebertrifft alles bisher Dagewesene!

Vollständig neu!

Nicht zu verwechseln mit den bisheriger Christbaumgelenkten! Gelehrte erfindet. Nach achtjähriger Probe zahlen noch Betrag retour.
Selbstständig sich dreh. Stern-Christbaum. Engel. Geläut mit vollständig. Weihnachtsstippe mit einer sich im Kreise drehenden liegenden läutenden Vokanten. Engel. Wie im Stalle zu Bethlehem finden wir in hochfeiner künstlerischer Ausführung Maria mit dem Christkinde, umgeben von Josef, Hirte m. Schafen, Kind und Hehl sowie 6 Engel und 7 Sterne. Nach Ringänder der Kreise drehen sich 4 liegende Vokanten. Engel im Kreise und lassen gleichzeitig ein liebliches Weihnachtsglockenspiel erschallen; verleiht jeden in eine weihnachtliche Stimmung und glaubt man ein aus weiter Ferne herüberdröhnendes Geläute zu vernahmen. 3 große goldleuchtende Sterne setzen sich in kollierende Bewegung, ihre goldstimmenden Strahlen nach allen Seiten werfend, als deren Bekrönung 2 in einem Wolfengebilde (schwebende, sich drehende Engel aus Himmelhöhen der Menschheit die Geburt des lieben Christkindelein verkünden. Als Tischdecoration oder als Christbaumspitze von märchenhafter Wirkung, p. Stück 1,45 M. und 20 Pf. für Porto bei Vorherbestellung durch 10 Pf. Postanweisung oder Briefmarken. Bei 2-10 Stück sind für Porto nur 50 Pf. mit einzulenden. Weihnachts-Prachtatlas, laufend. Zeichnungen von Spielwaren, Wapp, Christbaumschmuck, Stahlwaren, Gold-, Silber-, Leder-, optische, Kunst- und Pfleiswaren gratis und franko.

Wenige Lieferanten:
Kirberg & Co. in Foche b. Solingen, Stahlwarenfabrikation
ältestes Verbandshaus des Solinger Industriebezirks.

300 volle 8-Pfennig-Zigarren für 13,50 M.

300 großart. 10-Pf.-Zigarre 15,50 M., 300 feinste 7-Pf.-Zigarre 12,— M., 300 ff. 5-Pf.-Zig. 9 M. Berard & Co., Zig.-Fabr. SW., Hagelbergerstr. 40

Möbel! Möbel!

25 Musterzimmer

- in herrschaftlichen Möbeln!
- I. Abteilung: Neue gediegene Möbel!
 - II. Abteilung: Kurze Zeit gebrauchte Möbel!
 - III. Abteilung: Einzelne Möbel!
 - IV. Abteilung: Moderne Küchen!
 - V. Abteilung: Einrichtungen von 200 bis 15 000 Mark!

Besichtigung in fünf Etagen! Transport frei, auch Vororte!
Geöffnet 8-8. Sonntags 8-2.
Ehe Sie Möbel kaufen, bitte meine Gelegenheitskaufe zu besichtigen!

Lothringer Str. 26 (Schönhauser Tor).

Hasemanns Speichereien.

Vorzugern dieses Inserats vergüte 2 Proz.



Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung Hebere elegante Leithe 1899
Herren-Garderoben
Gründ für Nachanfertigung nach Maass. Zuberose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, u
Gingang Straubberger Weg.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
D. Empf. viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.



Gute, billige Suppen

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen mit dem „Kreuzstern“.

beruht man in kürzester Zeit und ohne weiteren Zusatz als Wasser mit **MAGGI'S** Suppen **Schutzmarte Kreuzstern** die besten!